

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

195 (16.7.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.40 M., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich  
65 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertel-  
jährlich 2.72 M., an Post-  
schalter abgeholt 2.30 M.,  
Eingelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:  
die einseitige Kolonisations-  
ab. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeitung 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätest. bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanzeige:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 195.

Sonntag, den 16. Juli 1916

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Heppert; verantwortlich für Baden, Württemberg und Elsaß: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: F. P. Heinrich Gerhardt; für Unterhalt: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. W. Müller'sche Hofbuchhandlung n. b. S., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenstraße 65/66. Tel.-Amt 16 Land 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

## Italien.

Aus Italien hat man in der letzten Zeit, nachdem der „gewaltige Jubel“ über „Cadornas Sieg“ gegen die Oesterreicher, d. h. in Wirklichkeit über die von Italienern zwei Tage gar nicht gemerkte freiwillige Räumung vorderster österreichischer Stellungen in Zusammenhang mit der russischen Offensive — verdrängt war, recht wenig gehört. Das Verlangen danach ist bei uns freilich auch gar nicht so groß. Aber da Italien sich nun einmal in die Feuer seines heiligen Egoismus selbst an die Spitze unserer Feinde geschmiegt hat, muß es bis zum bitteren Ende in die große Kriegsberechnung mit hinein. Das äußere Bild der Lage hat sich wenig geändert, denn die Phrasen der Tagesblätter über die „glänzenden“, „entscheidenden“ Erfolge der gemeinsamen Offensive, über die „günstige Stunde“, die Zentralmächte durch gewaltige Schmetterlinge von allen Fronten zu einem Trümmerhaufen zu machen, untercheiden sich von den früher tausendfach vernommenen prahlerischen Superlativen ebensowenig, wie die Theaterpose, in der die Kammer den Oesterreichern ewigen Haß schwärzt, von früheren Verankertungen mit Annunzio oder Salandra als Hauptakteurs verstanden war. Man könnte höchstens sagen, daß der Schwung und die Großartigkeit der Geste selbst in diesen öffentlichen Kundgebungen beträchtlich abgenommen hat. Und das möchte man nicht nur als Begleiter schamdenken, sondern doch auch mit einem gewissen vadaagogen Interesse feststellen. Die italienische Politik ist heute absolut unruhig, wirtschaftlich und finanziell von England, rein politisch von den abwechselnd zu Ministern avancierenden Mitgliedern jenes Parlamentes und Journalistenkreises, der seine Weltanschauung, seine Methoden und zum Teil einfach seine Befehle aus der lateinischen Hauptstadt Paris bezieht. Die beklagenswerten Schicksale der ruhigen patriotischen Bürger hat sich in diese traurige Lage mit mehr oder minder bewußter Resignation ergeben und erwartet dumpf zwischen Furcht und Hoffnung schwelgend die weitere Schicksalsorientierung von neuen entscheidenden Tatsachen. Die Schreier der kriegshegemonischen Parteigänger und Interessenten schreien dabei unentwegt weiter und die Zensur verweigert, ein sich im geheimen ankündigendes Chaos durch Verurteilung, Unterdrückung und Epithetum aufzulösen.

Bei alledem fordert aber die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß das italienische Heer wie das italienische Volk verhältnismäßig weit mehr Leistungskraft, Bähigkeit und Opferwilligkeit gezeigt haben, als auch Kenner des Landes von ihm erwartet haben. Dadurch wird die Schuld der Männer und Parteien, welche das Land in den Krieg gezwungen haben, noch größer, aber die Erkenntnis muß doch auch wieder den ruhigen, besonnenen Patrioten Mut für später machen, die jetzt gezwungen sind, sich ganz stille zu verhalten oder im geheimen zu bremsen, während sie, wie es nun einmal die Situation erfordert, mit den Wölfen heulen.

Natürlich bleiben die leidigen Faktoren, welche den Abfall Italiens von seinen langjährigen Verbündeten und den Erfolg der einschlägigen Ententeverträge ermöglicht haben, nach wie vor bestehen. Das sind eben der traditionelle Haß gegen den österreichischen „Erbsfeind“, der sich mit dem jenseitigen Nivaltitätsgefühl wegen der Adria- und Balkanzukunft verbindet, ferner die Sinnigkeit aller radikalen und republikanischen Kreise nach Frankreich und die lateinischen doch kienstliche Angst vieler anderer vor Englands wirtschaftlicher und Flottenmacht. Aber in den letzten Monaten hat sich doch auch die nicht-ferne Ueberlegung geltend gemacht und dem „heiligen Egoismus“ des inzwischen in der Verleugung verschwundenen Salandra hat sich ein anderer Egoismus des gesunden Menschenverstandes angeschlossen, der sich vor allem frägt, die eigene wirtschaftliche Zukunft völlig dem Konkurrentenhaß Englands gegen Deutschland zum Opfer zu bringen. So ist es denn trotz des Eintritts Dispositio in das Kabinett Boselli und trotz der wiederholten heftigen Ermahnungen des „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ offiziell von einer Kriegserklärung an Deutschland ganz still geworden und nach neutralen Berichten soll auch Briand in der Geheimhaltung des französischen Senats die Hoffnung auf dies oft so fürchterlich gewünschte Ereignis aufgegeben haben. Der Grund dafür ist natürlich nicht in irgend welchen Einflüssen Viollettis oder Tittonis zu suchen, die übrigens alle beide absolut keine deutschen Freunde sind, sondern wohl nur in ihrer politischen Laufbahn immer mehr Talent und Glück als die Salandra, Sonnino oder gar Diaz hat beweisen können. Der Grund ist vielmehr in den sich von Monat zu Monat mehr steigenden wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes und in der sich gleichzeitig verdichtenden Erkenntnis zu finden, daß auch ein noch so enger Anschluß an die Ententegegner Italiens nicht vor einem unheilbaren Ruin bewahren kann, wenn es sich das zukünftige Kommerzium mit Deutschland verschütten soll.

Es bleibe noch dahingestellt, ob wirklich die Pariser Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz auf „einige“ Boulottierung Deutschlands bereits offiziell auf Antrag Russlands und Frankreichs aufgegeben worden sind, wie über Holland gemeldet wurde. Italien feinerseits hat seine Zustimmung sicherlich nie dazu gegeben. Das geht u. a. aus dem Bericht hervor, den der jetzige Minister Meda, der als Deputierter Italiens mit in Paris vertrat, über den Verlauf der Sitzung in der „Nuova Antologia“ gegeben hat. Bemerkenswert ist in dem ganzen Artikel die große allgemeine Zurückhaltung des Tones, die sehr abtrotzt von der überhitzten Phrasologie der italienischen Tagespresse. Gewiß, auch Meda wünscht, wie der Herausgeber der Antologie, der bekannte Sena-

tor Maggiorino Ferrari, ein möglichst enges, wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit den letzten Verbündeten, doch er lehnt jede negative Bindung nach anderer Seite höflich, aber bestimmt ab. Ferrari selbst hat sich im Senat kürzlich wohl wärmer gegenüber England ausgesprochen, aber auch er führte z. B. unter den notwendigen Beistand für die schwere wirtschaftliche Depression eine künftige Förderung des Fremdenverkehrs auf. Ob er in seinem lieben Ge-

## Die zerrinnende Sommer-Offensive.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)  
Großes Hauptquartier, 15. Juli. Während der ganzen zweiten Kampfeswoche hat es sich für die Verbündeten nur darum gehandelt, durch kräftige Angriffe örtliche Erfolge zu erzielen. Und schon scheint die Offensive unserer Feinde in das selbe Stadium getreten zu sein, wie alle früheren ähnlichen Unternehmungen gegen unsere Westfront. Nach den ersten stehenden gebliebenen Anfängen entspringen sich langwierige Kämpfe um einzelne Punkte, während sie auf den Verlauf der Schlacht ohne unmittelbare Bedeutung, aber für den Feind blutige Verluste sind. Nirgend hat der Feind bei diesen örtlichen Kämpfen irgend welche erhebliche Vorteile erringen können, noch viel weniger ist es ihm gelungen, seine verzelten Angriffe auf breiterer Basis zusammenzufassen. Auch die getriebenen starken Angriffe der Engländer beim Trosses-Waldchen (südlicher Front) und die Franzosen bei Girees und Barleuz, letztere meist schon in Sperrfeuer. Der heutige Nationalfeiertag der Franzosen wird im besetzten Gebiet als offizieller Trauertag mit Gedenkgottesdiensten für die Gefallenen beendigt. (Rb.)

## Schenermann, Kriegsberichterstatter.

## Bis zum letzten Belgier.

(Eigener Drahtbericht.)  
Brüssel, 15. Juli. Wie man dem „Nieuw Rotterdamse Courant“ aus dem Havre meldet, haben die dortigen Gesandten Englands und Frankreichs beim Ministerium de Broqueville darauf gedrungen, die Einziehung der außerhalb des besetzten Belgiens weilenden Belgier zum Decreedienste bis zur äußersten Grenze zu betreiben. Der belgische Ministerrat ist infolgedessen mit der Beratung der Maßnahmen beschäftigt, welche diesen Befehl seiner großen Verbündeten ausführen sollen.

## Frankreichs Geldbeschaffung.

(Eigener Drahtbericht.)  
Amsterdam, 15. Juli. Eine amtliche Note des französischen Finanzministers Ribot verkündet triumphierend, daß ihm zu seinen bekannten Desinfektionsoperationen in Amerika, England, Holland, Skandinavien und Spanien, welche die Sehung des Frankfurter zum Zwecke haben, bis zum 1. Juli 1916 tausend Millionen zur Verfügung gestellt wurden. Derselbe Herr Ribot hatte vor einigen Monaten im Parlament ausdrücklich festgesetzt, daß die Franzosen für 20 Milliarden neutraler Werte besitzen, von denen ihm, wie er hoffe, drei Viertel ausgehändigt werden würden. Statt der erwarteten 15 Milliarden hat er nur eine einzige bekommen und trotzdem posant er dieses äußerst magere Ergebnis als neuen finanziellen Sieg in die Welt hinaus.

## Die deutschen Handels-Tauchboote.

(Eigener Bericht.)  
1. Von der Schweizerischen Grenze, 15. Juli. Zur Frage der deutschen Untersee-Boote sagt die „Daily Mail“ u. a.: Wenn solche Unterwasserfahrzeuge in genügender Menge und in hinreichender Größe gebaut werden, dann liegt es auf der Hand, daß sie, jeder Blockade zu Trotz, einen Meerestrafik unterhalten könnten, der den Wert der Seemacht neutralisieren würde. Aber es ist auch möglich, neue Methoden zur Bekämpfung dieser Unterseeboote zu erfinden.“ (Zens. Ahe.)

Washington, 15. Juli. Der Berichterstatter des Handelsamtes über das Vortragende hat im Staatsdepartement Volk seinen Bericht über den Charakter der „Deutschland“. Dieser legte den Bericht in der Sitzung des Ministerrates vor. Man glaubt zu wissen, daß der Bericht eine gleiche Behandlung, wie die der Handelsboote vorschlägt. Infolgedessen wird erwartet, daß das Schatzamt dem Schiff die Erlaubnis erteilen wird, Baltimore zu verlassen, sobald Kapitän König es wünscht. (W.B.)

## Die Neutralen und die englische Seefranke.

(Eigener Drahtbericht.)  
Osaka, 15. Juli. Bisher ist von einer regelmäßigen Konferenz der neutralen Staaten zur gemeinsamen Stellungnahme gegen die neuesten Blockaden- und Aushungerungsmethoden Eng-

lands hier nichts bekannt. Ebensoviele weiß man hier etwas über die von der französischen Presse gemeldete angeblich bevorstehende Hierherkunft des schwedischen Ministerpräsidenten Hammarstedt, die mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang stehen soll. Wahr ist, daß diplomatische Besprechungen zwischen den neutralen Regierungen behufs gemeinsamen Handelns stattfinden. Im übrigen ist festzustellen, daß England bisher in amtlicher Form mit keiner Forderung an die niederländische Regierung herantreten ist.

## Griechenland.

### Der Brand des königlichen Palais in Athen.

(Eigener Drahtbericht.)  
Athen, 15. Juli. Agence d'Athènes meldet zu dem Brande in Athen: Die Königin hat sich mit der kleinen Prinzessin Katharina im Arme gerettet. Der König sei bis zuletzt anwesend geblieben, um die Arbeiter zu leiten. „Giornale d'Italia“ berichtet, daß der König bei einem Sprung über eine Brücke hinstürzte und sich verletzte. (W.B.)  
f. Athen, 15. Juli. Laut „Athin. Jta.“ meldet Savas aus Athen: Beim Brande von Athen kamen etwa 20 Personen ums Leben, darunter ein Eide-Deck und der Direktor der Geheimpolizei. Etwa 50 Personen wurden verletzt; der Brand wütet weiter.  
f. Athen, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die „Athin. Jta.“ meldet aus Athen: Die Einäscherung des Palais und des Schlosses von Athen erschreckt hiesigen Kreisen verächtlich. Die Ursache sei in den Meldungen nicht einmal angegeben, und schwer zu begreifen sei, daß trotz mehrstündiger Dauer der Brand auf Schloß und angrenzende Baugelände übergriffen und Menschenleben habe vernichten können.

### Bern, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Der „Secolo“ meldet aus Athen, daß der Brand in Athen sich nunmehr auf 100000 Seklar Pinienwälder ausgebreitet habe, bisher seien 15 Tote geboren worden. Das Blatt schreibt ferner: Die Tatsache, daß das Feuer 6 Kilometer vom königlichen Schloß entfernt ausgebrochen ist, beweise, daß die Verhinderung der königlichen Wohnung auf die Unwirksamkeit der Rettungsarbeiten, nicht aber auf politische Erbitterung zurückzuführen sei. (W.B.)

## Seuchen in Sarraills Armen.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Athen, 15. Juli. Die „Athin. Jta.“ meldet von der französischen Grenze: Nach zuverlässigen Meldungen befindet sich die Armee Sarraills infolge von Seuchen, die unter den Truppen herrschen und sie schwer heimlich, in sehr kritischer Lage, die sie namentlich außer Stand setzt, irgend eine Offensivbewegung zu unternehmen. Die Krankheiten bestehen vor allem in Dysenterie, Malaria und Typhus. Sie haben infolge der außergewöhnlichen Moskito-Plage und der andauernden großen Hitze einen bedeutenden Umfang angenommen, wobei zu ihrer Ausbreitung noch der Umstand beigetragen hat, daß die Franzosen das flache Land im Nordosten und Nordwesten von Saloniki überschweben mit haben, um sich gegen bulgarische Angriffe von dieser Seite zu schützen. Infolgedessen ist die Moskito-Plage noch den Truppen ins Innere gefolgt, und mit ihr das epidemische Auftreten des Sumpffiebers. Dazu kommt, daß es sowohl an der nötigen Zahl von Ärzten als auch der nötigen Menge Chinin und anderen Medikamenten fehlt, die notwendig wären, um Linderung zu schaffen. Von französischer Seite selbst wurde dieser Stand der Dinge schon angedeutet, aber begrifflicherweise verhindert die französische und englische Zensur, daß nähere Angaben über den Umfang der Krankheit in die Öffentlichkeit gelangen.

## Die Entente und Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)  
Stockholm, 15. Juli. Es wird jetzt bekannt, daß die Versuche des russischen Gesandten, die rumänische Regierung zur Beibehaltung eines Eingreifens in den Krieg an der Seite der Entente zu bewegen, vergeblich gewesen sind. Praxianu lehnte das russische Ansuchen ab, da er nicht in der Lage sei, Rumänien in ein Abenteuer zu stürzen, dessen Ausgang zweifelhaft sei.

## Von der Schweizerischen Grenze, 15. Juli.

Wie Savas meldet, ist in Rumänien kürzlich eine zweite schwere Artilleriebrigade aufgestellt worden. Sie werde in Bukarest in Garnison geben. (Zens. Ahe.)

mühte dabei wohl die Deutschen, die früher die meisten Millionen in das Orangenland getragen haben, ausgeschlossen sehen will? Wahrscheinlicher ist, daß die Deutschen zunächst solche Einladungen mit Abscheu ablehnen würden.

Interessant für die Rückkehr der Bestimmung in Italien erscheint ferner auch, daß in derselben Nummer der großen Zeitschrift, in der Meda seinen Bericht gibt, der Neapeler Professor G. Sergi einen langen Artikel über den „Krieg und das Bevölkerungsproblem“ bringt, in dem er die französische Sterblichkeit mit tiefsten Worten in erster Linie auf den furchtbaren Menschenverbrauch in den Zeiten der französischen „glorie“, zuletzt in den Napoleonischen Kriegen zurückführt. In einem kurzen Nachwort meint er zwar in patriotischen Redewendungen, in dem jetzigen Kriege würden die Italiener durch die Siegesbeute Ersatz und neuen Lebensanstoß erhalten. Aber der Gesamteindruck auf den Leser dürfte (wie wohl beabsichtigt war), ein ganz anderer sein, zumal wenn die Siegesaussichten trotz der Russenoffensive und trotz anhaltender schwerer Mutopfer sich immer mehr im Dunst verlieren. Auf die Kreise des Handels und der Industrie kann es schließlich nicht ohne Einfluß bleiben, wenn ein so kluger Kenner aller wirtschaftlichen Lebensbedingungen seines Vaterlandes wie der alte Lugazzi, der zudem ein Großmeister der lateinischen Verbrüderungslage ist, sich den schweren Bedenken gegen die unbedingte Abhängigkeit und eine verlangte Abkehr von den Mittelmächten anschließt. Lugazzi hat ja auch sehr schlagende Argumente an der Hand. Der englische Kohlenwucher ist nicht besser, sondern schlimmer geworden, so daß soeben wieder der Schatzminister Carcano nach London geschickt worden ist, um Abhilfe zu verlangen. Was wird es helfen? Ein gewiß englandtreuer Mann wie Marconi hat ja schon einmal erklärt, die englischen Needer wollten nicht und die englische Regierung könne keine Abhilfe schaffen. So mag dem die Julisonne im verödeten Rom den Ministerbirnen doppelt peinlich werden, die abwechselnd von dem „heiligen“ und von dem Egoismus des gesunden Menschenverstandes gelenkt werden.

## Die kommende Neuorientierung.

er. Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Eine Welt von Gehehmissen liegt hinter uns, seit Herr von Bethmann das Wort von der Neuorientierung der inneren Politik gesprochen hat, Kriegsjahre zählen doppelt, sie dehnen sich endlos, führen aber den einzelnen und die Volksgemeinschaft darum auch mit Riesenschritten Zielen entgegen, die sonst erst das Ergebnis einer langsamen Entwicklung sein müßten. Der Lauf nach links, also der kommen wird und kommen muß, erscheint heute vielen als eine Notwendigkeit, die in friedlichen Zeiten davon nichts wissen wollten. Denn die veränderte Stellung der einzelnen Parteien zum Staat bedingt auch wieder eine veränderte Stellung des Staates zu den einzelnen Parteien. Das gilt in erster Linie naturgemäß von den Sozialdemokraten. Niemand wird ihnen zum Vorwurf machen dürfen, daß sie ihre Haltung durch Bedingungen sich etwa hätten abkaufen lassen. Was sie taten, das taten sie aus der inneren Ueberzeugung heraus, die ihnen in der Stunde der Not emporschwand, daß ihre negative Haltung in Friedenszeiten wohl eine erträgliche Spielerei sein könnte, daß aber, wenn es hart auf hart gilt, jeder einzelne Arbeiter das selbe Interesse an der Erhaltung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Heimat hat wie jeder andere Bürger.

Trotzdem ist es begreiflich, daß die Sozialdemokraten in stärkerem Maße ihre Wünsche betonen zu dürfen glauben, nachdem sie ihre gesamte Organisation in den Dienst des gemeinsamen Ganzen gestellt hatten. Die künftige Neuorientierung war eine Fügung, die ihren Hoffnungen gerecht zu werden versprach; aber gleichzeitig und auch noch später hat der Kanzler es abgelehnt, an die Erfüllung dieses Programms heranzutreten, solange Mars die Stunde regiert. Er hat ein wenig getan, das was eine Schwelung des Kurzes ausmachte, das aber doch im Rahmen der ganzen Politik nur ein Bruchteil bedeutete. Wenn wir zusammenfassen, daß heute auch im Lande Preußen sozialdemokratische Stadträte möglich sind, daß das Vereinsgesetz in liberaler Weise interpretiert wurde — allerdings nur dem ursprünglichen Sinne des Gesetzes entsprechend — und vielleicht noch, daß ein Sozialdemokrat in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes berufen wurde, dann sind die Zeichen der neuen Zeit eigentlich schon erschoß. Es gab noch andere Gelegenheiten, die aber unbenutzt vorübergingen. Die innere Umgruppierung, die sich an den Rücktritt des Staatssekretärs Delbrück anschloß, bewegte sich ganz im alten Geleise. Auch diesmal wurde von den reichen Talenten, die das Bürgerium dem Staate zur Verfügung stellen kann, kein Gebrauch gemacht.

Denn man wird sich die Neuorientierung nicht als eine einseitige Förderung sozialdemokratischer Wünsche und Ziele vorzustellen haben, sondern eher als eine liberal orientierte Regierung, wobei liberal nicht im Sinne der politischen Parteiprogramme zu verstehen ist, sondern in dem hegeleschen Gedanken, daß die Weltgeschichte der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit ist, daß also ein Volk, das den Beweis seiner Män-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Sonntagsbeilage.

digkeit in so hohem Maße erbracht hat, auch sehr viel härter als früher an der positiven Mitarbeit beteiligt sein muß. Eine Fülle von Gedanken, eine Fülle von Möglichkeiten liegen da vor, die unsere künftige innere Politik reicher und gehaltvoller gestalten könnten, wenn man sie zu nutzen weiß. Allerdings mit Versprechungen allein ist auf die Dauer nichts zu wollen. In einem Jahr, das lediglich von der Macht der Tatsachen regiert wird, vermögen auch die schönsten Worte niemanden zu befriedigen. Das war gut und schön, so lange man mit einem kurzen Krieg glaubte rechnen zu können. Je länger es aber dauert, desto mehr werden die Versprechungen auch, daß der Kanzler sich näher darüber äußert, wie er sich die Neuorientierung denkt. Das Schulbeispiel ist in nachgerade für ganz Deutschland die leidige preussische Wahlreform geworden. Nicht allein um des Begriffs willen, sondern ebenso sehr deshalb, weil jedermann — auch die Konservativen — glaubt, daß damit die konservative Vorherrschaft in Preußen, die eben nur auf diesem veralteten Wahlrecht beruht, zusammenbrechen und Raum für freiere Entwicklung auch in Preußen geschaffen werden wird. Denn so lange Preußen eine konservative Festsitzung ist, die jedem Einbruch trotzt, so lange wird schließlich auch im Reich in natürlicher Folgeentwicklung der Fortschritt auf allen Gebieten stoden. Und gerade deshalb, weil die Wahlreform in Preußen so etwas wie ein Wahrzeichen in der deutschen Politik geworden ist, gerade deshalb möchten wir annehmen, daß der Reichskanzler gut daran tun wird, sich zum mindesten in diesem Punkt über seine eigene Haltung auszusprechen. In Gelegenheit dazu wird es ihm, spätestens im Herbst, wenn der preussische Landtag wieder zusammentritt, nicht fehlen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplatz:

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozières und Longueval gelang es dem Gegner mit vier massierten Kräften trotz starker Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trosses-Wäldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanterieaktivität.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von erheblichen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südlich von Armentières, in der Gegend von Ancre, Neuville und nordöstlich von Arras keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegshauptplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Russische Abteilungen, die bei Vennewaden (nordwestlich von Friedrichsstadt) die Dina zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen. Auf die mit starkem Verkehr belebten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon-Molodetschno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Gegend von Szabowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Ansturm am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals v. Einzingen

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransportverfehr auf den Bahnhof Kiwercy (nordöstlich von Lued) erzielten unsere Fliegergeschwader gute Erfolge.

Kamez des Generals Grafen v. Bothmer

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegshauptplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gjevgjeli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gilemenli (nordöstlich des Dojran-Sees) wurden sieben griechische Einwohner, darunter vier Kinder getötet.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 15. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Auf der ganzen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig. Zur Vergeltung der feindlichen Bombenwürfe auf die offene Stadt Lunévillle in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni hat einer unserer Flieger in der vergangenen Nacht aus einer Höhe von 500 Metern Granaten schwerer Kalibers auf die Stadt Mülheim am rechten Ufer des Rheins geworfen. (W.B.)

Die Somme-Schlacht.

Kraftanstrengungen des englischen Flügels.

In den letzten Tagen haben die Engländer sehr erhebliche Anstrengungen gemacht, um ihren bisher zurückgebliebenen Flügel der gesamten englisch-französischen Angriffsfront, in der er den linken Flügel darstellt, vorzuschleichen. Man erinnert sich, daß die französische Presse mit ihren Vorwürfen über das Zurückbleiben der englischen Linien nicht zurücksteht, zumal tatsächlich die geringen Erfolge, welche die Angriffsarmee zu verzeichnen hatte, fast ausschließlich auf Rechnung der Franzosen kamen. Bei der ungeheuren Truppenmacht, welche die Engländer in mehreren Monaten der Ruhe hatten zusammenziehen können, war es als wahrscheinlich anzusehen, daß sich bei Steigerung ihrer Anstrengungen einen kleinen lokalen Erfolg würden erringen können, ohne allerdings nach dem bisherigen Ergebnis ihrer Tätigkeit auch nur im entferntesten einen Teil des beabsichtigten Erfolges, nämlich des Durchbruchs, erreichen zu können. Unter ungeheuren Menschenopfern, die in der englischen Presse eine große Verärgerung hervorriefen, gelang es ihnen auch, nach unserem Generalstabbericht vom 13. Juli, sich in dem sehr umstrittenen Dorfe Contalmaison festzusetzen und nun im Abschnitt Wald von Mareuil-Pongueval anzugreifen. Contalmaison liegt wenig östlich von Contalmaison, während der Wald von Mareuil, der in den Kämpfen der letzten Tage eine große Rolle spielte, südwestlich von Pongueval gelegen ist. (Nach dem gestrigen Tagesbericht haben die Engländer ihre neuesten Anstrengungen auf die Linie Longueval-Pozières verlegt. Pozières liegt etwa 5 Kilometer nordwestlich von Longueval.)

Die Franzosen, die nun schon seit länger als einer Woche das Ziel Peronne heftig erstreben, sind auch in den letzten Tagen diesem Ziele nicht um einen Schritt näher gekommen, und in der französischen Presse wird allerlei von den großen Schwierigkeiten erzählt, welche hier das sumpfige Terrain den Angreifern bietet. Die Engländer bestreben sich weiterhin, im Walde von Trones festen Fuß zu fassen, haben aber auch hier sehr blutige Verluste erlitten. Die Angriffsstellung der Engländer und Franzosen hat somit eine ungefähre halbkreisförmige Gestalt angenommen, die sich nach Norden und Süden zu immer mehr absacht und in spitzen Winkeln in die alte Frontlinie übergeht. Diese Stellung ist für den Angreifer weniger günstig, als für den Angegriffenen, der die Vorteile der umfassenden Stellung genießt.

Ebenso wie es wahrscheinlich war, daß Engländer und Franzosen unter Einwirkung neuer starker Kräfte die anfänglichen sehr geringen Erfolge weiter auszubauen versuchen und sich von ihren schweren Verlusten nicht abgedrückt lassen würden, so kann man jetzt erwarten, daß sie auch weiterhin das Bestreben zeigen werden, den gewonnenen Raum zu vergrößern und ihre Stellung günstiger zu gestalten. Wie weit ihnen das gelingen wird, ist bei der Beschaffenheit und den

Bedingungen für den Menschen vorhanden gewesen sein müssen, beispielsweise in den heutigen Wäldgegenden Afrikas und in den Wäldern und Steppen des südlichen Nordamerikas. Heute sind diese Gebiete ausgetrocknet, und die Oberfläch der Salzseen in diesen Territorien hat sich gegen frühere Zeiten gesenkt, was die amerikanischen Geologen zu der Auffassung gebracht hat, daß die Erde gegenwärtig einem Ausströmungsprozess unterworfen sei. Das ist aber nicht wahrscheinlich, wenigstens erst seit der Zeit Devo Bräses wirkliche meteorologische Beobachtungen über Regen, Schnee, Tau und Frost angestellt werden. Vergleichen man diese ältesten meteorologischen Beobachtungen des großen dänischen Forschers mit denen der Jetztzeit, so findet man, daß seit der Monate Februar und März schneeärmer und regnerischer geworden sind, was darauf hindeutet, daß unsere heutigen Winter milder sind, als sie am Ende des Mittelalters waren. Regelmäßige meteorologische Beobachtungen werden erst seit den letzten 150 Jahren gemacht; nur aus einigen der größten Städte, wie Paris, Berlin und Petersburg, liegen Beobachtungen über einen Zeitraum bis zu 200 Jahren vor. Möglichst waren diese ja überhaupt erst seit der Erfindung des Barometers und Thermometers. Aber schon die Beobachtungen aus dieser klimatisch nur kurzen Zeitspanne lassen erkennen, daß unser Klima maritimer geworden ist; die Winter sind milder, die Sommer kühler als in früheren Jahrhunderten. Sollte sich die mittlere Temperatur des Jahres in einem halben Jahrhundert nicht gleichzeitig um ein Zehntelgrad gesteigert, so wäre das maritimere gewordene Klima für die Vegetation nicht nur nicht vorteilhaft, sondern sogar schädlich geworden.

Professor Arrhenius erörterte auch die verschiedenen Theorien zur Erklärung der Eiszeit. Die älteste, lange Zeit allgemein anerkannte Theorie hatte angenommen, daß bald die nördliche, bald die südliche Erdhälfte ihre Eiszeit gehabt habe, und daß diese Erscheinung die Folge der Schwankung der Erdschneise sei. Es ist aber festgestellt worden, daß die Eiszeit auch in der Äquatorialzone sich geltend gemacht hat, womit diese Theorie hin-

fortschritten ihrer Offensive noch eine sehr ungewisse Frage. Aber selbst wenn man voraussetzt, daß sie noch hier und da einen kleineren örtlichen Erfolg erringen sollten, so gilt dafür auch die Antwort, daß derartige Erfolge nach zwei Kriegsjahren völlig belanglos sind, und daß weiterhin diese Erfolge nicht die Vorstufe eines größeren werden, sondern stets lokale Fortschritte ohne tiefgreifende Wirkung bleiben. So bleibt auch die für Engländer und Franzosen günstigste Annahme ohne weiterwirkende Kraft. Das Berichtellen aller französischen Gegenangriffe auf unsere neu gewonnenen Stellungen bei Souville-Lauffée ist auch im Zusammenhang mit den Vorgängen an der Somme zu betrachten und von diesen nicht zu trennen. Denn unsere fortgesetzte Überlegenheit an diesem zweiten Brennpunkt der Westschlacht zeigt besser als langatmige Ausführungen und Beweise, die nur mit Worten angetreten werden können, welche selbstsichere Kraft unsere oberste Heeresleitung unserer Front an der Somme zuerkennt, da sie sich in ihrem Vorgehen vor Verbund in keiner Weise beirren läßt. Ein neutraler Kritiker prägte auf die Kaputtentwürfe das Wort von „lässlichen Fortschritten“. Die ungeheuren Verluste der Angreifer an der Somme zeigen, daß dieses Wort vielleicht auch auf Engländer und Franzosen nicht ohne Berechtigung angewandt werden könnte.

Was englische Gefangene aus der Sommeschlacht erzählen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 13. Juli.

Sämtliche gefangenen Engländer befanden, daß es ihnen seit langem allgemein bekannt war, daß im Sommer der große Angriff auf die deutsche Westfront stattfinden sollte. Alle Vorbereitungen in den weit hinter der Front liegenden Anstalten galten dieser großen Offensive, es wurde fleißig und in sporsmäßiger Art geübt, aus den Schützengraben zu klettern, Hindernisse zu überwinden, zu Bajonetten usw. Den genauen Zeitpunkt erfuhren die Truppen, nachdem sie vorher die zunehmende Ansammlung von Streitkräften dicht hinter der Front beobachtet und richtig gedeutet hatten, erst unmittelbar vor dem Angriff. Die Kompanieführer hielten Anreden, in denen sie sagten, der große Augenblick sei gekommen, den alle herbeigeseht hätten. Wo diese Ansprache in vorderen Gräben erfolgte, fügten die Offiziere hinzu, die Leute sollten sich alles Jubels enthalten, damit nicht die Aufmerksamkeit der Deutschen geweckt würde. Indessen zeigten sich die älteren Mannschaften keineswegs erfreut durch die Eröffnung, namentlich diejenigen nicht, die schon bei Gallipoli oder an der deutschen Front mitgefochten hatten. Dagegen waren die aus jungen unerfahrenen Leuten zusammengeführten Truppenteile sehr angriffslustig, namentlich, da ihnen der bevorstehende Sturm als sehr leicht geschilbert wurde. Das verübende Trommelfeuerte wurde die beiden vorderen Gräben so zugerichtet haben, daß darin nur noch Leuten liegen könnten. Der dritte deutsche Graben sei erfahrungsgemäß sehr schwach gebaut, die darin befindlichen Lebewesen würden moralisch schwer erschüttert sein.

In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli wurden die hinter der Front in Ruhe liegenden Bataillone bis in die vorderen Stellungen geführt. Um 6 Uhr englischer Zeit erstellten sie ein reichliches Frühstück mit Tee und Fleischrationen, um punkt 7 1/2 Uhr gab der Bataillonkommandeur das Zeichen zum Sturm. Das Springen aus den Schützengraben gelang wie auf dem Übungsplatze, dagegen versagte dann sofort das Programm des Sturmes. Wider alle Versprechungen hatten sich im Augenblicke des Sturmes die deutschen Gräben, trotzdem sie bis zur Unkenntlichkeit zerhauen waren, mit Vertiefungen gefüllt. Die Drahtständer erwiesen sich als sehr gut erhalten, das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wirkte furchtbar. Manche Truppen haben 50 bis 75 vom Hundert ihres Bestandes vor den deutschen Stellungen liegen las-

sen. Ein General, der schon bei Gallipoli mitgekämpft hat, soll den Anspruch getan haben, er werde mit seiner Division in einem Tagometer nach England zurückkehren können.

Die gefangenen Engländer sollen der Tapferkeit ihrer Führer volle Anerkennung, behaupten aber, daß deren Ausbildung nicht genügt habe. Die Engländer sind durchweg erfüllt von wahrer Bewunderung für die deutsche Infanterie. Nach dem furchtbaren achtstägigen Trommelfeuere haben die deutschen Offiziere und Mannschaften mit Gewehren auf die Brustwehr der gewählten Gräben und schloßen die Engländer, sicher zielsuchend, furchtbar zusammen; die in ihre Gräben zurückgelangten Engländer waren nicht mehr zum Kampfe zu gebrauchen. Sehr überrascht waren diejenigen Gefangenen, welche durch unsere rückwärtigen Verteidigungsanlagen geführt wurden, von deren sorgfältiger Anlage; es wurde vielleicht mit den größten Opfern nie gelungen, solche Stellungen einzunehmen. Dennoch glauben sie, daß die Schlacht fortgesetzt wird. Die Gefangenen unter ihnen sagen, dies ist eine politische Notwendigkeit. Man habe in England so große Hoffnungen auf diese große Schlacht gesetzt, daß sie unter allen Opfern fortgesetzt werden müsse, man könne nach einem vorläufigen Beschlag sich nicht zurückziehen. (Rd.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptplatz:

Südlich von Moldawa wurden russische Abteilungen, die sich gegen unsere Stellungen vorwagten, verprengt.

Bei Jablonica (südöstlich von Zolite) brachten wir in erfolgreiche Streifungen 200 Gefangene ein. Bei Delatyn erhöhte sich die Gefechtsaktivität. Feindliche Vortruppen, die in die Stadt eingebrungen waren, wurden an dem Abzund zurückgeworfen. Ein von den Russen südwestlich von Delatyn versuchter Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptplatz:

Der gestrige Tag verlief auch an der Front zwischen Brenta und Etsch viel ruhiger. Im allgemeinen beschränkte sich die Kampfaktivität auf Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellung nördlich des Postnatales und ein größerer Angriff gegen den Barcola-Pass wurden abgewiesen.

Südtlicher Kriegshauptplatz:

Der Stellvertreter des Chefes des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschallleutnant. (W.B.)

Bestrafung eines Hochverräters.

Innsbruck, 14. Juli. Die die Innsbrucker Nachr. melden, ist der frühere sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete für Trient, Dr. Baiti, der bei Ausbruch des Krieges nach Italien geflüchtet war und als italienischer Offizier lebhil gefangen genommen worden ist, vom Trienter Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist gestern vollstreckt worden.

Erdbeben in Oesterreich.

(Eigener Drahtbericht.)

Budapest, 15. Juli. Ein Privattelegramm des „Eis“ meldet aus Fiume: Gestern, einige Minuten vor 11 Uhr nachts, wurde ein starker Erdstoß verspürt. Hierauf folgten zehn vertikale kleinere und größere Stöße. Nach dem letzten Stoß, 12 3/4 Uhr, hörte man unterirdisches Dröhnen. Die Leute stürzten auf die Straße. Die Erdbeben haben keinen Schaden angerichtet, nur in Mauerwerk entstanden. Aus der Umgebung treffen ebenfalls Nachrichten von Erdbeben ein. (Siehe auch die Meldungen der Seismographen-Stationen Karlsruhe und Durlach.)

Keht die Eiszeit wieder?

Professor Svante Arrhenius, der berühmte schwedische Forscher, leitete den dieser Tage in Christiania abgehaltenen Naturforschertag mit einem bemerkenswerten Vortrag über die Klimawandlungen auf der Erde ein, in dem er auch die Probleme der Eiszeit eingehend erörterte. Arrhenius ging von der urprähistorischen Anschauung aus, daß die historische Zeit ungefähr 7000 Jahre umfasse, und daß mit deren Beginn auch der Mensch zum ersten Male aufgetreten sei. Diese Anschauungen waren irrtümlich. Die neueren Forschungen haben erwiesen, daß der Mensch schon seit ungefähr 250 000 Jahren existiert; die historische Zeit stellt also nur einen sehr kleinen Bruchteil der Zeit des menschlichen Daseins dar. Aber diese Zeit ist wiederum nur ein Klüftchen im Vergleich mit der Periode des Daseins organischer Geschöpfe auf unserem Erdball. Während dieser ganzen unheimlichen Zeitspanne hat sich das Klima im großen und ganzen nicht allzu sehr verändert; es sind vielmehr nur kleinere Schwankungen nach der einen und der anderen Seite hin vorgekommen. Die letzte derartige Schwankung war der Übergang von der Eiszeit zum gegenwärtigen Klima. Nach den sehr sorgfältigen Berechnungen von Professor De Veer sind jetzt ungefähr 12 000 Jahre vergangen, seit das Eis auf der skandinavischen Halbinsel abzumelzen begonnen hat. Die ganze Dauer der Eiszeit wird auf ungefähr eine Million Jahre angenommen; es ist sehr wahrscheinlich, daß der Mensch zweimal dem von Norden her andrängenden Eise hat weichen müssen, das erste Mal vor ungefähr 140 000, das zweite Mal vor 40 000 Jahren. Angesichts dieses Umstandes wäre die Frage berechtigt, ob ein solches elementares Ereignis, das fast einer katastrophalen Vernichtung gleichkäme, die nördlichen Völker noch einmal treffen kann. Eine Untersuchung der klimatischen Vorgänge während der historischen Zeit gibt zur Beantwortung dieser Frage keine besonderen Anhaltspunkte. Soviel steht aber jedenfalls fest, daß auch während der Eiszeit auf sehr ausgedehnten Gebieten der Erde sehr günstige Lebens-

bedingungen für den Menschen vorhanden gewesen sein müssen, beispielsweise in den heutigen Wäldgegenden Afrikas und in den Wäldern und Steppen des südlichen Nordamerikas. Heute sind diese Gebiete ausgetrocknet, und die Oberfläch der Salzseen in diesen Territorien hat sich gegen frühere Zeiten gesenkt, was die amerikanischen Geologen zu der Auffassung gebracht hat, daß die Erde gegenwärtig einem Ausströmungsprozess unterworfen sei. Das ist aber nicht wahrscheinlich, wenigstens erst seit der Zeit Devo Bräses wirkliche meteorologische Beobachtungen über Regen, Schnee, Tau und Frost angestellt werden. Vergleichen man diese ältesten meteorologischen Beobachtungen des großen dänischen Forschers mit denen der Jetztzeit, so findet man, daß seit der Monate Februar und März schneeärmer und regnerischer geworden sind, was darauf hindeutet, daß unsere heutigen Winter milder sind, als sie am Ende des Mittelalters waren. Regelmäßige meteorologische Beobachtungen werden erst seit den letzten 150 Jahren gemacht; nur aus einigen der größten Städte, wie Paris, Berlin und Petersburg, liegen Beobachtungen über einen Zeitraum bis zu 200 Jahren vor. Möglichst waren diese ja überhaupt erst seit der Erfindung des Barometers und Thermometers. Aber schon die Beobachtungen aus dieser klimatisch nur kurzen Zeitspanne lassen erkennen, daß unser Klima maritimer geworden ist; die Winter sind milder, die Sommer kühler als in früheren Jahrhunderten. Sollte sich die mittlere Temperatur des Jahres in einem halben Jahrhundert nicht gleichzeitig um ein Zehntelgrad gesteigert, so wäre das maritimere gewordene Klima für die Vegetation nicht nur nicht vorteilhaft, sondern sogar schädlich geworden.

Professor Arrhenius erörterte auch die verschiedenen Theorien zur Erklärung der Eiszeit. Die älteste, lange Zeit allgemein anerkannte Theorie hatte angenommen, daß bald die nördliche, bald die südliche Erdhälfte ihre Eiszeit gehabt habe, und daß diese Erscheinung die Folge der Schwankung der Erdschneise sei. Es ist aber festgestellt worden, daß die Eiszeit auch in der Äquatorialzone sich geltend gemacht hat, womit diese Theorie hin-

füllig geworden ist. Auch die Theorie, die an die Wanderung der Pole anknüpft, vermag das Problem der Eiszeit nicht zu lösen. Zwar schwankt zu verschiedenen Zeiten die Intensität der Sonnenstrahlung, aber auch diese Erscheinung reicht nicht hin, die Eiszeit zu erklären. Eine der jüngsten Theorien der Entstehung der Eiszeit knüpft an die Penultimastheorie an, die, wie man weiß, von zahlreichen Gelehrten aus den verschiedensten Gründen bestritten wird. Arrhenius ist der Meinung, daß für die Entstehung der Eiszeiten die Durchdringlichkeit der Erdatmosphäre für die Sonnenstrahlen eine größere Rolle spielen müsse. Er hält es für wahrscheinlich, daß die Atmosphäre in früheren geologischen Epochen reicher an Kohlenäure war; diese hat die Eigenschaft bedeutender Wärmeabsorption. Neuerdings wird nun der Kohlenäuregehalt der Luft durch die starke Verbrennung von Holz und Steinkohlen wieder vermehrt, und es ist zu vermuten, daß dieser Umstand zur Steigerung der Durchdringlichkeit der Atmosphäre beigetragen hat. Jedenfalls hält Arrhenius also einwachen die Gefahr einer neuerlichen Vereisung Nordeuropas nicht für gegeben.

Theater und Musik.

Sommerspiele in München. Aus München wird geschrieben: Auf den Münchener Theater macht sich seit einiger Zeit der Sommer ebenso geltend wie in der Natur, die sich nach der unnatürlichen Juni-Hitze auf ihr Thermometer recht besonnen hat. Sommerspiele: Im Volkstheater gastiert das Wiener Künstlerpaar Irma Woiwode und Leopold Kramer in ungarischen Lustspielen à la Paris, zuerst in Drégelys „Der Gatte des Fräuleins“, einem Lustspiel, das aus zwei unwahrscheinlichen, aber lustigen, und einem aufklärerischen, aber langweiligen Akte besteht; dann in Andor Gabor's Lustspiel „Zwölfamer“, einer mit starker Wirkung komoedisch wirkenden Komödie, die Frau Woiwode das Aufreten in zwei Rollen ermöglicht. In den Kammerspielen nahm man Paul Apels „Gaus-

Sonnenstößens Stummfahrt“ wieder in den Spielplan und erzielte eine treffliche Aufführung. Im Schauspielhaus schließlich sah man Hoffische Stücke, in denen Ferdinand Bonn und Germae Krüger gastierten. R. R.

Kunst und Wissenschaft.

Dem „Mittel europäischen Verband akademischer Ingenieurvereine“ hat sich nunmehr auch der Verband der höheren technischen Beamten an den militär-technischen Instituten angeschlossen.

Aus dem Altertumsmuseum in Mainz wurden 22 alte Porzellangegenstände, meist Figuren, gefunden, die schätzungsweise einen Wert von 15 000—20 000 M. haben und einer umfangreichen, in sich abgeschlossenen Porzellanfamilie angehören. Vermutlich sind einzelne der gefundenen Stücke nach Süddeutschland gekommen. — Aus demselben Museum wurde übrigens vor einigen Jahren der Münchener Kaiserbecher gefunden, der bis heute verschwinden ist.

Der Dichter Berni Sie ist, wie aus Christiania gemeldet wird, an einer Lungenerkrankung gestorben.

Personalien. Wie wir hören, ist zum Rektor der Universität Frankfurt a. M. für das Studienjahr 1916/17 der Vertreter der klassischen Philologie, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hans von Arnim gewählt und befristet worden. — Der ordentliche Dozent für altorientalische Geschichte an der Bonner Universität, Dr. Karl Alfred Wiedemann, bezieht am 18. Juli seinen 60. Geburtstag. Seit dem Jahre 1882 gehört er dem Lehrkörper der rheinischen Hochschule an. — Der Geh. Hofrat Prof. Dr. Richard Weyner, Ordinarius der Chemie an der Technischen Hochschule zu Braunschweig, bezieht am 20. Juli seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte ist Gründer und Herausgeber des „Jahrbuchs der Chemie“. Seine Hauptwerke sind: „Die Teerfarbstoffe“ (1874—1897), „Einleitung in das Studium der aromatischen Verbindungen“ (1882),

Der russisch-japanische Vertrag.

Japan, die Entente und Amerika.

(Eigener Bericht.)

2. Von der schweizerischen Grenze, 16. Juli. Die Besorgnis, die das russisch-japanische Abkommen in Amerika hervorgerufen hat, wächst immer mehr. Im Senat brachte Senator Lewis im Auftrag amerikanischer Handelskreise eine Interpellation ein, in der um Aufklärung darüber ersucht wird, ob der russisch-japanische Vertrag für den amerikanischen Handel nicht die Gefahr einer Schließung der offenen Türe Chinas zur Folge haben werde. Man glaubt, daß die beiden Vertragsmächte das Ersuchen Wilsons um Mitteilung des Wortlauts des Vertrags ablehnen, jedenfalls aber seinen Einblick in die geheimen Klauseln des Abkommens geben werden.

Auch in Frankreich nimmt das Mißtrauen gegen die neue Allianz überhand. Die „Humanité“ schreibt, man nehme bereits wahr, daß gewisse Beurteiler des russisch-japanischen Bündnisses eine seltsame Sprache führen; sie sagten, daß dieser „mit Defensivcharakter“ Vertrag eine Bestimmung enthalte, wonach die beiden Kontrahenten sich in ihren Expansionsabsichten gegenseitig zu unterstützen hätten. Der Satz „Rusland und Japan werden ihre besonderen territorialen Rechte respektieren“, lasse jedenfalls vermuten, daß diese durch die Gegenpartei anerkannten Rechte in geheimen Klauseln deutlich umschrieben worden seien. Das Blatt stellt es für angebracht, daß die Alliierten die Orientfrage auf einer etwas allgemeineren Grundlage behandelten, da dabei von Grund aus verschiedene Interessen engagiert seien.

Es ist also anzunehmen, daß die japanische Geheimmission mit Admiral Mikuma an der Spitze, die dieser Tage die Ententehauptstädte besuchte, keineswegs leichte Arbeit hatte, das Abkommen „entgegenrecht“ zu machen. Was sie außer dieser heißen Aufgabe noch für eine geheime Sendung zu erfüllen habe, weiß man noch nicht. Die Ententepresse läßt darüber auch nicht einmal Andeutungen fallen. Es hält sich aber die Vermutung, daß Admiral Mikuma bei den Entente-Kabinetten zu sonderlichen, wie sich die Alliierten bei einem allfälligen Konflikt Japans mit Amerika verhalten würden. Weiter wurde aus Paris gemeldet, daß die japanische Sanitätsmission plötzlich abberufen worden sei; das japanische Rote Kreuz bedürfe ihrer. Nirgends steht Japans im Kampf; was also bedarf es ihrer? Ja, wozu? Das wird man sich nicht ohne Sorgen in Amerika fragen! (Senf. Ahe.)

Unangenehme Wirkung des russisch-japanischen Vertrags für Rusland.

Der russische Finanzminister Bark hat seiner Regierung mitteilen müssen, daß seine Verhandlungen mit den amerikanischen Banken abgebrochen worden sind und daß auch England ihm selbst eine kurzfristige Anleihe mit der Begründung abgelehnt hat, es habe mit seinen eigenen Kriegskosten genügend zu tun. Amerika hat bei seiner ablehnenden Haltung gegenüber den russischen Forderungen keine finanziellen Gründe angeführt, sondern ganz offen erklärt, daß es die optimistische Auffassung Ruslands über die Kriegslage nicht zu teilen vermöge. Das ist für Rusland ganz besonders bitter in einem Augenblicke, wo die Heerführer des Zaren Tag für Tag gewaltige Siege hinausspinnen. Noch beschämender für Rusland ist es aber, daß das einzige Resultat der russischen Anleiheverhandlungen mit Amerika in der Hoffnung besteht, Amerika werde vielleicht eine kleine Anleihe unter englischer Bürgschaft für den Fall gewähren, daß die Entente an der Westfront Erfolge erziele.

Es ist kein Zufall, daß Amerika gerade jetzt Rusland die „kalte Hand“ zeigt. Bisher hatten die Amerikaner den Russen bereitwillig Geldmittel gewährt. Allerdings zu recht hohen Zinsen und zu überaus drückenden Nebenbedingungen. Mühte sich Rusland zur Sicherheit für die Amerikaner Staatsbahnen zu verpfänden und den amerikanischen Banken wichtige Eisenbahn- und Bergwerkskonzessionen einzuräumen. Aber inzwischen ist der russisch-japanische Vertrag abgeschlossen worden, der Japan gestattet, mit Unterstützung Ruslands seine Vormachtstellung in China und in Ostasien überhaupt zu errichten. Die Amerikaner haben eingeschoben, daß dadurch die japanische Gefahr für sie sich vergrößert hat und die Bundesregierung lehnt jetzt eine weitere finanzielle Unterstützung des Zarenreiches ab, weil es der Verbündete Japans ist.

Was wird nun Rusland tun? Die letzte innere russische Anleihe hat, obwohl das Ende des Zeichnungstermins dreimal hinausgeschoben worden war, mit einem Mißerfolg geendet. In eigenen Lande kann Rusland also kein Geld mehr erhalten und dem Papierwettbewerb begegnet man infolge der ungeheuerlichen Ausdehnung des Notenumlaufes im Inland wie im Ausland mit größtem Mißtrauen. Rusland ist also auf amerikanischen oder englisches Geld angewiesen, und es wird dieses Geld von der Entente einzufordern verlangt. Im Falle der Ablehnung wird es, wie schon so oft, mit einem Sonderfrieden drohen. Es wird nun alles davon abhängen, ob England diesen Forderungen mit einem Sonderfrieden nachgeben wird, obwohl es selbst nicht wagen kann, mit einer neuen Kriegsanleihe herauszukommen. Falls Amerika tatsächlich nicht mehr den Geldgeber für die Entente spielen will, würde jetzt auch auf dem finanziellen Kriegsschauplatz die entscheidende Phase eintreten.

Der russisch-japanische Chinavertrag.

(Eigener Drahtbericht.)

Haag, 15. Juli. In der englischen Handels-, Finanz- und Geschäftswelt herrscht nur eine Meinung über den jüngsten russisch-japanischen Chinavertrag, nämlich die, daß dadurch nicht etwa bloß der deutsche, sondern auch der englische und amerikanische Handel in Ostasien gefährdet wird. Man darf diese Meinung aber in diesem Augenblicke aus begründeten Gründen nicht zum öffentlichen Ausdruck bringen.

Die ostasiatische Gefahr für England.

Haag, 15. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen interessanten Privatbrief aus Kobe in Japan vom Mai. Es wird darin auseinandergesetzt, daß die Lage für England durch den Krieg bedeutend ungünstiger geworden sei. Weiter heißt es in dem Brief: „Die öffentliche Meinung in Japan wird während des Krieges mehr und mehr prodeutsch. Obwohl Ministerpräsident Okuma keine Gelegenheit verläßt, den Engländern die Grundlagen des japanisch-englischen Bündnisses für die Politik des ferneren Ostens anzupreisen, sieht man in den Blättern fortwährend sehr wenig sympathische Artikel über die Engländer und vor allen Dingen über die Vorgehen der Engländer im fernem Osten. Der japanischen Regierung ist es ohne weiteres durch ihre autoritative Form möglich, derartige Artikel zu verhindern. Da aber die japanische Regierung diese Artikel durchgehen läßt, so muß man vermuten, daß eine bestimmte Methode mit diesen Veröffentlichungen verbunden ist.“

Der Schreiber des Briefes ist der Ansicht, daß man vielleicht auf diese Weise den Engländern Furcht einjagen solle, um sie hinsichtlich des japanischen Vorgehens in China gefügiger zu machen, damit Japan imstande sei, in China zu stehen, was es wünsche, und es könne auch wirklich, daß England sich habe bereitwillig lassen und seine Zustimmung gegeben habe. „Es ist dies vielleicht der größte Fehler“, heißt es weiter in dem Brief, „den die Engländer während dieses Krieges gemacht haben. Es würde ein viel größerer Vorteil für England sein, wenn es seine verhältnismäßig kleinen Streitigkeiten mit Deutschland aus dem Wege räume, selbst wenn dies im Augenblick unter weniger günstigen Bedingungen geschehe, als das es China an Japan und Rusland auslieferen. Ist das der Beginn eines Kampfes um die Vorherrschaft der weissen und gelben Rasse im fernem Osten? Ich bin geneigt, es so zu glauben, und wenn dies so ist, dann werden wir vielleicht den Anfang des Kampfes noch erleben.“

In dem Briefe wird deshalb angeraten, daß Europa sich möglichst rasch verständige, um dieser drohenden Gefahr vom Osten her begegnen zu können.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: In der Front vor Madinet werden wir einen artilleristischen Feuerüberfall auf ein feindliches Lager und zerstörten dort eine hydraulische Maschine.

An der persischen Front keine wichtige Aenderung.

An der kaukasusfront ist die Lage am rechten Flügel unverändert. Die Kämpfe im Zentrum haben bisher kein endgültiges Ergebnis gezeigt. Wir haben festgestellt, daß der Feind bei seinen wiederholten Angriffen schwere Verluste erlitten hat. Die feindlichen Angriffe am linken Flügel wurden vollständig zurückgewiesen.

Im Abschnitt von Smyrna warf ein feindlicher Flieger wirkungslos Bomben auf die Umgebung von Söke.

Im Ostteil des Schwarzen Meeres versenkten unsere Unterseeboote neuerdings drei feindliche Transportschiffe und zwangen ein viertes, auf den Strand zu laufen. (W.B.)

Der Arbeiterausstand in Spanien.

(Eigener Drahtbericht.)

Madrid, 15. Juli. (Antisch.) Die asturischen Bergleute sind ohne vorherige Ankündigung in den Solidaritätsausstand mit den Eisenbahnern eingetreten. (W.B.)

Berlin, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die spanische Postfachpost teilt mit: Nach einer amtlichen telegraphischen Nachricht herrsche in ganz Spanien Ruhe. Jedenfalls nimmt eine große Anzahl Eisenbahnarbeiter den Dienst wieder auf. (W.B.)

i. Bern, 15. Juli. Die „Nöln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Schweizerische Blätter berichten aus Madrid, am Nordbahnhof seien 60 mobilisierte Eisenbahnarbeiter wegen Dienstverweigerung verhaftet worden. Aus der Provinz werden heftige Zusammenstöße mit Streikenden gemeldet.

Die portugiesischen Truppen.

Bern, 15. Juli. Nach dem „Tempo“ verläßt in einigen Tagen die erste portugiesische Division von 2200 Mann das Lager in Lencos. Die zweite Division wird gegenwärtig mobilisiert und soll in zwei Monaten abmarschfertig sein. Ihr soll eine dritte Division aus Lencos folgen. — Der Mitarbeiter des „Tempo“ hebt hervor, daß man in gewissen Kreisen die Ansicht auf ein militärisches Eingreifen, das nicht zum unmittelbaren Ziel die Verteidigung des portugiesischen Bodens hat, unfeigbar mit einer gewissen Kälte betrachtet.

Bern, 15. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Haag, daß die ersten portugiesischen Truppen nach Vorbezug versifft wurden und für die Westfront bestimmt sind.

Harde Kämpfe in Französisch-Marokko.

Bern, 15. Juli. Pariser Blätter zufolge hatten marokkanische Truppen nahe Chamel-Allah harte Kämpfe mit einem über 8000 Mann starken Stamm, wobei die Franzosen 7 Tote und 35 Verwundete hatten. Die Blätter erwähnen hierbei, daß die angreifenden Stämme sich der Schächengraben im Gefecht bedienten. (W.B.)

Russische Eisenbahn-Bauprojekte.

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 15. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Die Regierung hat die Ausarbeitung eines ins einzelne gehenden Programms für den Bau von Eisenbahnen beauftragt, das für den Zeitraum von 1917 bis 1922 eine Gesamtsumme von 3 Milliarden Rubel vorzusehen. Während dieses Zeitraums sollen außer strategischen Eisenbahnlinien solche für den öffentlichen Verkehr von einer Gesamtlänge von 81024 Werst gebaut werden. Für den Zeitraum 1922 bis 1927 ist der Bau von 25 Linien in einer Gesamtlänge von 10400 Werst geplant. (W.B.)

Die neuen englischen Ordres in Council über die Seekriegführung.

London, 15. Juli. (Reuter.)

Bei der Uebernahme der neuen Ordres in Council über die Seekriegführung an die Vertreter der neutralen Staaten in London fügte Staatssekretär Grey eine Denkschrift bei, in der die Gründe für die neuen Ordres dargelegt sind. Darin heißt es: Bei Beginn des Krieges einigten sich die alliierten Regierungen in ihrem Bemühen, ihr Verhalten nach den Grundsätzen des Völkerrechtes einzurichten auf den Beschluß, die Vorschriften der Londoner Deklaration anzunehmen. Da der gegenwärtige Kampf einen Umfang und Charakter über alle früheren Begriffe hinaus annahm, wurde es klar, daß diese Bestimmungen, während sie nicht in jeder Beziehung eine Verbesserung der den Neutralen gewährten Sicherheit bedeuten, den Kriegführenden bei der Ausübung der ihnen zugestandenen Rechte nicht das wirksamste Mittel abtun. Im Vortage der Ereignisse brachten die Deutschen alle ihre geistigen Fähigkeiten in Anwendung, um den Druck, der sie einschloß, zu lockern und einen Kanal für die Zuführung ihrer Bedürfnisse wieder zu öffnen. Ihre Anschläge kompromittierten den unschuldigen neutralen Handel und brachten ihn in den Verdacht, eine feindliche Agentur zu sein. Ueberdies schufen die Wissenschaft und militärische Hilfsmittel der Deutschen Verhältnisse, die ganz und gar verschieden waren von denen, die in den früheren Seekriegen obwalteten. Die alliierten Regierungen waren gezwungen, der so gefährlichen Lage Rechnung zu tragen und den Bestimmungen der Deklaration von Zeit zu Zeit diesen sich ändernden Verhältnissen anzupassen und mit ihnen in Einklang zu bringen. Aus diesen Gründen sind sie zu dem Entschluß gekommen, einfach die historische Regelung des Völkerrechtes in Anwendung zu bringen. Die Alliierten erklären feindselig und vorbehaltlos, daß sie die Bestimmungen aller internationalen Vereinbarungen bezüglich des Krieges beibehalten werden, daß sie eingedenk der Gesetze der Humanität jeden Gedanken, das Leben des Nichtkämpfers zu gefährden, aufs äußerste von sich weisen, daß sie nicht ohne Grund neutrales Eigentum beschlagnahmen und im gegebenen Falle bereit sein werden, Entschädigungen zu gewähren. (W.B.)

Der Seekrieg.

Verseht.

London, 15. Juli. Das deutsche U-Boot verhält sich, daß der britische Dampfer „Silverton“ (3682 Tonnen) versenkt wurde. (W.B.)

Die Millionen-Unterfischung bei der Berliner Diskonto-Gesellschaft.

Der Täter Stephan verhaftet.

Berlin, 14. Juli. Wie die „B. Z.“ meldet, haben die Ermittlungen in der Wertpapier-Diebstahlsache bei der Diskonto-Gesellschaft ergeben, daß die veruntreute Summe weit höher ist, als anfangs angenommen wurde. Hinzu kommen noch 32500 Pfund 20prozentige englische Konzils, so daß die unterfischte Summe fast eine Million erreicht. Zum Teil sind die gestohlenen Wertpapiere bereits wieder von der Diskonto-Gesellschaft ausgelöst.

Letzte Nachrichten.

Die Millionen-Unterfischung bei der Berliner Diskonto-Gesellschaft.

Berlin, 14. Juli. Wie die „B. Z.“ meldet, haben die Ermittlungen in der Wertpapier-Diebstahlsache bei der Diskonto-Gesellschaft ergeben, daß die veruntreute Summe weit höher ist, als anfangs angenommen wurde. Hinzu kommen noch 32500 Pfund 20prozentige englische Konzils, so daß die unterfischte Summe fast eine Million erreicht. Zum Teil sind die gestohlenen Wertpapiere bereits wieder von der Diskonto-Gesellschaft ausgelöst.

München, 15. Juli. Der Bankangestellte Stephan, der den großen Effektdiebstahl bei der Diskonto-Gesellschaft begangen hat, ist mit seiner Begleiterin gestern abend in München verhaftet worden. Er führte einen Wertbetrag von über hunderttausend Mark bei sich, der ihm abgenommen wurde. Nach dem Verbleib der gestohlenen Effekten sind auf Grund seiner Angaben zurzeit Ermittlungen im Gange. (W.B.)

München, 15. Juli. Zu der Verhaftung des Defraudanten Stephan und seiner Begleiterin wird ergänzend gemeldet, daß die Verhaftung in einem Hotel am Bahnhofsplatz auf Veranlassung des Postiers des Hotels erfolgte. (W.B.)

Mahnahmen in der Verpflegung.

(Eigener Drahtbericht.)

i. Bern, 15. Juli. Die „Nöln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie wir hören, fanden heute im Kriegsernährungsamt unter Teilnahme von Vertretern der größeren Bundesstaaten Verhandlungen über die bevorstehende Einführung der Reichsfleischkarte statt. Wenn möglich, sollen die in einzelnen Bundesstaaten noch bestehenden Ungleichheiten hinsichtlich der Bedeutung des Wildes und des Geflügels beseitigt werden. In der Frage der Zulassung der Hauschlachtungen gehen die Ansichten noch weit auseinander.

Ankunft des deutschen Dampfers „Mary“ in Batavia.

Haag, 15. Juli. Der deutsche Dampfer „Mary“ von der Dana-Linie ist aus Deutsch-Ostafrika in Batavia angekommen.

Berlin, 15. Juli. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalaus.“ aus München ist Prinz Andreas von Griechenland, der zweitjüngste Bruder des Königs, dort eingetroffen. Der Prinz fährt zunächst nach Darmstadt und von dort über Dänemark nach Petersburg zu seiner Mutter, der Königin-Witwe Olga.

Die Kriegstagung des bayerischen Landtags.

München, 13. Juli.

Die Kriegssession des bayerischen Landtags hat gestern mit zwei Sitzungen (der Kammer der Reichsräte und Abgeordneten) nach einer Dauer von über 9 Monaten ihr Ende gefunden, und zwar mit teilweise noch leidenschaftlichen, erregten Debatten aus Anlaß der Besprechung einer Interpellation von agrarischer Seite wegen der Bestrafungen für Vergehen gegen die Kriegsvorschriften für die Lebensmittelversorgung und aus Anlaß einer Erklärung des Abg. Feld (Zentrum) betreffend Ueberweisung von etwa 16 Millionen durch die Reichspost an die bayerische Postverwaltung für den Ausgleichsfonds. Der parlamentarische Burgfrieden wurde durch diese scharfen Streitereien und scharfen Angriffe auf die Regierung sehr eigenartig illustriert. Die Bauernbündler und ihre Freunde waren dem Justizminister von Heilemann und dem Minister des Innern, Freiherrn v. Soden, Befangenheit gegenüber den Bauern vor, was die vielen harten Strafen erklärte, während es sich nur um den notwendigen Vorschlag der Kriegsvorschriften im Interesse der Allgemeinheit handelte. Es war eine recht peinliche Streiterei, bei der auch Vergleiche der landwirtschaftlichen Preise zwischen dem Norden und Süden gezogen wurden, aber die beiden Minister wiesen mit Entschiedenheit die Vorwürfe zurück und nahmen die Gerichte und die Verwaltungsbeamten in Schutz. Die von den Interpellanten geforderte allgemeine Begnadigung der bestraften Bauern wurde vom Justizminister abgelehnt.

Noch kriegerischer gestaltete sich die Debatte zur Erklärung Felds bezug. zum Antrag Sped (Ztr.) betr. Reichspost und Ausgleichsfond der bayerischen Post. Die Streitfrage ist: Sollen die Ueberweisungen durch die Reichspost dem allgemeinen Etat oder dem Ausgleichsfond zugute kommen. Das Zentrum verlangte letzteres, ebenso die Sozialdemokratie, während die Liberalen den andern Standpunkt einnahmen. Dieser Konflikt spitzte sich sehr zu und auch die Regierung mußte scharfen Tadel hören, da sie angeblich zu dieser Frage deshalb noch keine Stellung eingenommen habe, weil es ihr an Mitt gegenüber dem Zentrum fehle. Der Finanzminister stellte jedoch das Schweigen der Regierung weit harmloser dar und stellte die Entscheidung für die nächste Landtagssession in Aussicht, da ja die Höhe der zu überweisenden Summen noch nicht genau festgestellt sei. Auch die Frage des Postreferats wurde bei diesem Streit wieder berührt, wobei der Finanzminister erklärte, daß das Postreferat Bayerns unbedingt gesichert sei. So prinzipiell wichtig diese Frage auch ist, so lag doch kein zwingender Anlaß vor, sie gerade in der Schlußsitzung aufzuwerfen.

Die Kriegssession unterließ sich von den früheren Sessionen des Landtags besonders dadurch, daß das parlamentarische Schwergewicht mehr denn sonst im Finanzanschluß lag und die Plenararbeiten auf die äußerste beschränkt wurden. Die Kardinalaufgabe war wieder das Finanzgesetz, das infolge des Krieges große Schwierigkeiten machte. Der Etat für 1916/17 schließt in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit rund 734 Millionen und in den außerordentlichen mit 24 Millionen. Die volle Mittelstärke ist also bald erreicht und ohne neue Steuern in der Zukunft wird man die Staatsausgaben nicht erfüllen können. Zunächst half man sich mit einer 30prozentigen Erhöhung der Einkommensteuer, wobei die Einkommen bis 2000 Mark frei blieben, während die Einkommen bis 3000 Mark nur mit 15 Prozent belastet werden. Dieser Ausweg bestehender Gegensätze zwischen den beiden Kammern war keine leichte Aufgabe, wie überhaupt die Reichsratskammer jetzt und voraussichtlich in der Zukunft noch mehr in politischen und wirtschaftlichen Prinzipienfragen Schwierigkeiten macht. Die „hohen Herren“ beschränken offenbar von der neuen Zeit eine Einschränkung ihrer Macht. Auch der lange Kampf um das Gemeindefinanzgesetz, das nach der endlichen Annahme durch die beiden Kammern gegenüber der ursprünglichen Vorlage nur ein Torso ist, beweist das. Immerhin ist das jetzt angenommene Gesetz gegen den alten Zustand ein Fortschritt, und was die sozialdemokratischen Gemeindefinanzbeamten betrifft, so hat unter dem Einfluß des Krieges auch die Regierung ihren Widerstand aufgegeben.

Von den Arbeiten der Kriegssession sind noch folgende Beschlüsse bemerkenswert: Verklärung der Legislaturperiode um ein Jahr, Anstiedelung von Kriegsinvaliden in landwirtschaftlichen Bezirken. Sicherung der direkten Steuern für die Bundesstaaten, Festhalten an dem Postreferat und den eigenen Eisenbahnen. Im übrigen trat der starke Einfluß des Königs Ludwig III. auf das gesamte Staatsleben auch während der Kriegssession hervor und daraus ist es auch mit zu erklären, daß Bayern bei aller Treue zum Reich, mit dem es sich eins fühlt, heute mehr denn je, gegenüber der Reichspolitik eine größere Selbständigkeit beklundet als früher. Was die Beziehungen der einzelnen Parteien zu einander betrifft, so waren diese während der Session im allgemeinen ein wenig friedlicher, für die Zukunft aber sind noch schroffere Gegensätze zu erwarten, als sie früher bestanden.

Sport.

Wandern und Reisen.

Berlin, 14. Juli. Wie der „Berl. Lokalaus.“ mitteilt, ist der Berliner Reiseverkehr gegen das Vorjahr um 10 Prozent gestiegen.

Nervosität = Überarbeitung

Schlaflosigkeit

werden am besten bekämpft durch Neocochin - Pillen - mit Blutsalzen. Hauptniederl.: Internationale Apotheke Karlsruhe. „Alte Sachs'sche Apotheke“.



Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 15. Juli. Die Gesundheit Ihrer Majestät der Königin von Schweden hat in der letzten Zeit, wenn auch immer noch langsame, so doch befriedigende Fortschritte gemacht.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Musf. Karl \*Brannath, von Karlsruhe, Paul \*Möder, Einj.-Kriegsfr., Gefreiter, Inh. des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Leutn. d. Ref. Friedr. \*Armbruster, Komp.-Führer im Garde-Übungs-Regt. 5, Bootsmannmaat Heinrich \*Degner, S. M. S. \*Moltke, Einj.-Woff. Otto \*Galestahler, Gefr. Hermann \*Koch, Gewerbelehrer aus Karlsruhe, Bachmeister Postsekretär Otto \*Wär, von Weiertheim, Leutnant d. Ref. R. \*Serrmann, Gewerbelehrer in Mannheim.

Karlsruhe, 15. Juli. Auf Grund einer mit dem Großh. Hessischen Ministerium des Innern getroffenen Vereinbarung sind die Angehörigen hiesiger Kommunalverbände berechtigt, ihren Aufenthaltsort im Großherzogtum Baden gegen heftige Landesbrotmarken Brot zu ziehen, während umgekehrt die Angehörigen badischer Kommunalverbände an ihrem Aufenthaltsort in Baden gegen badische Landesbrotmarken erhalten. Tagesbrotkarten und desbrotmarken dürfen an in Baden ansässige Fremde nicht mehr ausgeben werden.

Mannheim, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Großherzogin Luise traf heute vormittag zur Teilnahme an der Verammlung des Badischen Landesvereins von Roten Kreuz hier ein und besuchte zunächst mehrere Lazarett- und die Orthopädisch-neurologische Lazarettstation. Die Verammlung begann unter dem Vorsitz des Generals a. D. Vimbberger um 3 Uhr nachmittags in Gegenwart der Großherzogin Luise. Großherzogin Hilda vertrat Herzog v. Orléans, der die Gräfin der hohen Frau überbrachte. Vorträge hielten der leitende Arzt des Orthopädisch-neurologischen Lazarett, Dr. Stöckel, über die Behandlung der Armbeschwerden, Ardenarzt Dr. Mann über nervöse Kriegsbefähigungen, Geh. Oberregierungsrat Clemm über den Stand der Kriegsinvalidenfürsorge in Baden und der Leiter des Reservelazarett in Ettlingen, Professor Linde, über Betreff der Kriegsbefähigten. Nach Schluß der Verammlung besuchte die Großherzogin die Ausstellung von Arbeiten der Kriegsbefähigten der hiesigen Lazarett.

Mannheim, 15. Juli. Die Lehrerschaft hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Professor Dr. Karl Bachmann an der hiesigen Oberschule, ist dem Heidentode gestorben. Seit dem Jahre 1910 gehörte er dem Lehrerkollegium der Mannheimer Oberschule an und hat hier erproblich gewirkt. Der Kaiser hat ihm für sein wackeres Verhalten das Eiserne Kreuz, der Großherzog für seinen unerschütterlichen Mut das Ritterkreuz des Ordens von Sankt Augustin verliehen. — Die getrigte Mitteilung über das Fallmörderma ist dahin zu berichtigen, daß der Täter nicht Philipp Stürmer, sondern Ethel heißt.

Steinsfurt, 15. Juli. Der im Steinbruch der Firma Rösch u. Hartmann langjährig beschäftigte Michael Ries fiel aus einer Höhe von 3 bis 4 Meter zu unglücklich herab, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, denen er gestern früh erlegen ist.

Weinheim, 15. Juli. Das Rindenschlaggeschäft in den hiesigen Stadtwäldern hat einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Es wurden in diesem Jahre bereits 731 Zentner Rinder erzielt, die mit 13 Mk. pro Zentner verkauft wurden. — Im Interesse der Einföhrung der Seidenraupenzucht beschloß der hiesige Gemeinderat, mit dem Großh. Forstmeister Wendt hier wegen Anpflanzung von Maulbeerbäumen im Stadtwald ins Benehmen zu treten. Es handelt sich bekanntlich um mehrere von dem verstorbenen Prof. Maas (München) angelegte Seidenraupenzüchte, die der Entomologe Andres (Frankfurt a. M.) nach Weinheim überwiesen hat.

Weinheim, 15. Juli. Die hiesige Note Kreuz-Sammlung für unsere Kriegsgefangenen im Auslande ergab 4400 Mark.

Donauwörth, 15. Juli. Der Landesverband des Badischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung wird am 1. August hier die diesjährige Versammlung der Vorstände und Vertreter der Zweigvereine und stimmungsberechtigten Frauenvereine abhalten.

Vom Schwarzwald, 15. Juli. Eine neue Industrie ist im Schwarzwald im Aufleben, die Erzeugung von Kunst-Gliedmaßen für Kriegsverletzte. Diese neuen Schwarzwälder Industrie ist wie Stadtsarzt Dr. Meyburg in der Münchener Medizinischen Wochenschrift betont, wegen ihrer hervorragenden Leistungen besonders zu beachten. So wird ein Normalformensystem der Bein-Protese das sog. Schwarzwald-Bein wegen der Einfachheit und Dauerhaftigkeit und anatomisch schönen Formen von vielen Sachverständigen als eines der besten Kunstbeinmodelle bezeichnet. Die im Schwarzwald heimische Holzschmittindustrie, deren Friedenszeugnisse allgemein bekannt sind, send hier eine für die Bevölkerung selbst und zum Heile der Kriegsbeschädigten außerordentlich nützliche Betätigung und die Schwarzwälder Holzbildhauer werden ihren neuen Aufgaben in hervorragender Weise gerecht. Außer dem erwähnten Schwarzwald-Bein stellen die Schnitzer auch Hilfsfüße, künstliche Hände mit und ohne Angelfaß und ein-

zelne Finger her. Eine große Anzahl von Schnitzern wurde für diese Tätigkeit besonders ausgebildet.

Vom Schwarzwald, 15. Juli. Mit fester Beharrlichkeit halten die zeitweisen Regenfälle auf dem Schwarzwald an; in den letzten drei Tagen sind immerhin solche lange, von Sonnenschein und Wind ausgefüllte Pausen eingetreten, daß die Genernte weitere Förderung erfährt, aber noch über ein Drittel gemähtes Futter liegt auf den Berg- und Talwiesen. Hat auch die Güte des so lange dem Regen ausgeföhnten Graßes etwas gelitten, so kommen die Niederschläge doch den Wiesen, Feldern und Gärten, namentlich den letzteren, sehr zugute. Die Fröh-pflanzen haben eine ausgezeichnete Ernte in Gemüse und Salat ergeben, vielerorts konnten bereits Spätfrüchte nachgehrt werden, die sich fröhlich entwickeln. Der Ertrag an Erbsen übersteigt den der letzten Jahre um ein Bedeutendes, Gelberbsen usw. bringt der ordentlich vorbereitete Boden im allgemeinen massenhaft hervor. Der Stand der Kartoffelfelder ist überaus gut und vielversprechend. Im Kinastatal ist der Gerstenschmitt im vollen Gange.

Konstanz, 15. Juli. Der Austausch schwererwundener Deutscher und Franzosen wird demnächst wieder seinen Anfang nehmen. Gestern abend ist der erste Zug von kriegsuntauglichen Franzosen, gegen 400 Mann, hier eingetroffen. Die Kriegsgefangenen Franzosen werden hier von einer Kerzertkommission untersucht.

Aus dem Stadtkreise.

Das Wetter. Auch während der vergangenen acht Tage ist die Witterung in ganz Mitteleuropa veränderlich geblieben, und fast täglich kamen Regenfälle vor, die zum Teil wieder ungemein ergiebig, aber nicht von langer Dauer waren. Infolgedessen herrschte tagsüber häufig sonniges Wetter, so daß die Wärmeverhältnisse der Jahreszeit entsprechend normal und sommerlich waren. Der veränderliche Charakter der Witterung dürfte bei ungefähre normalen Temperaturverhältnissen auch weiter vorherrschend bleiben.

Erdbeben. Freitag abend registrierten der Seismograph im Geobotanischen Institut der Technischen Hochschule und die Instrumente der Durlacher Erdbebenstation ein ziemlich starkes Fernbeben. Der erste Einschlag erfolgte um 10 Uhr 20 Minuten. Der Herd des Bebens liegt in einer Entfernung von etwa 700 Kilometer und ist wahrscheinlich in Italien oder auf dem Balkan zu suchen.

Todesfall. Gestern nachmittag 5 Uhr erlag in der Kriegstraße wohnende Pfarrer a. D. Hugo Ullmann an der Ede der Krieg- und Kirchstraße einem Herzschlag. Er war im Jahre 1827 geboren, wurde 1849 rezipiert und kam als Vikar und Diakon nach Karlsruhe. Von 1856 bis 1898 war er Pfarrer in Söllingen, trat dann in den Ruhestand und nahm seinen Wohnsitz in Karlsruhe.

Unser Bestand an Desinen, jener ausländischer Effekten, die jetzt, wo man annehmen darf, daß ein beschränkter Verkehr mit den Vereinigten Staaten zustande kommt, erhöhtes Interesse gewinnen, wird in einem Artikel im Handelsblatt erörtert. Zunächst wird die Frage der Befestigung behandelt.

Zur Einschränkung des Fahrradverkehrs. Am 12. Juli ist eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhaltung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) veröffentlicht worden. Durch diese Bekanntmachung werden die Beweggründe erhöht, die zu dem in fast allen Teilen des Deutschen Reiches vor einiger Zeit ergangenen Verbote der Benutzung der Fahrräder zu Vergnügungszwecken geführt haben. Die Bekanntmachung beschränkt die Benutzung der Fahrradbereifungen auf diejenigen vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die sich in Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind. Nur für bestimmte Fälle wird der zuständige Militärbeschlagnahmehaber die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der beschlagnahmten Fahrradbereifungen erteilen. Diese Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel als Beförderung zur Arbeitsstelle oder zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse notwendigen Berufes oder Gewerbes oder zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes oder infolge ihres körperlichen Zustandes benötigen. Um eine Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen zu erhalten, ist ein Antrag bei dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Bezirksamt unter Beifügung der vorgeschriebenen Nachfahrkarte auf einem amtlichen Vordruck zu stellen. Es muß dringend empfohlen werden, beschlagnahmte Anträge unerschrocken zu stellen, da die Bekanntmachung bereits mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft tritt und nach diesem Tage die Benutzung der Fahrradbereifungen ohne die besondere Erlaubnis des Militärbeschlagnahmehabers strafbar ist. Für den Ankauf der beschlagnahmten Fahrraddecken und Schläuche, die nicht mehr benutzt werden dürfen, werden kommunale Sammelstellen eingerichtet und bekannt gegeben werden. Die Rückführung der beschlagnahmten Fahrraddecken ist nur noch an eine derartige Sammelstelle für Fahrradbereifungen zulässig, die in der Bekanntmachung näher bezeichnete Preise für Decken und Schläuche zahlen wird. Durch die getroffenen Maßnahmen wird es nicht nur möglich sein, den Verbrauch von Gummi zur Herstellung von Fahrradbereifungen einzuschränken, sondern vor allem werden die ganzen zur Abfertigung gelangenden Fahrradbereifungen nach einer entsprechenden Bearbeitung für jene wieder als neue Bereifungen Verwendung finden können, denen die Erlaubnis zur weiteren Benutzung von Fahrradbereifungen erteilt ist. Die Bekanntmachung enthält eine Anzahl von Einzelbestimmungen. Ihre Kenntnis ist für alle Personen wichtig, die einen Antrag auf Weiterbenutzung von Fahrradbereifungen stellen wollen. Der Wortlaut dieser ist wie der aller amtlichen Bekanntmachungen im Tagblatt Nr. 192 (Amtsblatt) veröffentlicht. Aus guter Quelle erfahren wir in dieser Sache folgendes: Es steht schon jetzt fest, daß das Ergebnis dieser neuen

Verordnung nicht zu unterschätzen sein wird. Für das Heer wird eine erhebliche Menge von Decken und Schläuchen frei werden, eine noch erheblichere Zahl aber wird für die Teile des Publikums, denen auch jetzt noch das Radfahren erlaubt bleibt, zur Verfügung stehen, und zwar zu einem Preise und zu einer Qualität, die wesentlich günstiger sein werden als bisher. Es werden drei Qualitäten festgesetzt, von denen die teuerste 7.45 Mk. bezw. 6 Mk., die zweite 6 Mk. bezw. 4.50 Mk. und die dritte 3.80 Mk. kosten wird, während im Frieden derartige Kriegsqualität kosten und im Ausland die Preise heute schon zwischen 12 und 20 Mark schwanken. Es ist Vorzujorge getroffen, daß die Fahrräder mindestens bis zum Frühjahr 1917, die Schlächer mindestens ebenso lange beschäftigt bleiben.

Flachs- und Hanfstroh. Am 12. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung über Beschlagnahme und Verkaufserhebung von Flachs- und Hanfstroh erschienen. Durch diese werden die gesamten Mengen des im Reich angebauten Flaches und Hanfes des Jahres 1916 mit der Trennung vom Boden, sowie alle vorhandenen alten Bestände und etwa noch zur Einföhr nach Deutschland gelangendes Flachs- und Hanfstroh beschlagnahmt. Es bleibt jedoch das Röhren des Strohs und das Ausarbeiten der Fasern im eigenen Betriebe gestattet. Ein Verkauf der beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegsfachsbaugesellschaft m. b. H., Berlin W. 56, Markgrafstraße 36 oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Wohlfühl-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufs der beschlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 192 (Amtsblatt) veröffentlicht.

Schneinmachen ohne Zucker. Von fachwissenschaftlicher Seite wird geschrieben: Der Zuckermangel macht die Notwendigkeit, Obst ohne Zucker frisch zu erhalten, immer dringender. Im allgemeinen Interresse ist deshalb darauf hingewiesen, daß wir in dem benzooesauren Natrium (Natrium benzoicum) ein billiges Mittel besitzen, das schon in geringer Menge Früchte, Fruchtstücke, Marmeladen usw. vollkommen ausreichend konserviert. Sowohl durch wissenschaftliche Untersuchungen wie durch die praktische Erfahrung ist erwiesen, daß das benzooesaure Natrium auch in größeren Mengen, als sie hier in Betracht kommen unschädlich für den Menschen ist, ferner, daß es Geschmack und Nährwert der Früchte nicht verändert. Gemeindebehörden und landwirtschaftliche Körperchaften suchen daher jetzt die Fröhhaltung von Obst unter Benutzung dieses Mittels zu fördern, indem sie es in einer leicht anzuwendenden Form, nämlich in Gestalt von Tabletten, die so viel benzooesaures Natrium enthalten, als für eine bestimmte Menge von Früchten usw. notwendig ist, zur Verteilung bringen. Das Konservierungsverfahren mit solchen Tabletten gestaltet sich in der Tat so einfach, daß es in weitesten Kreisen bekannt und benutzt zu werden verdient. Die Tabletten dürfen heute schon durch jede Apotheke käuflich sein.

Große Zuföhr von Seefischen. Am Montag findet nachmittags von 3 bis 7 Uhr ein weiterer Verkauf statt.

Groß. Konservatorium für Musik. Den 8 Prüfungskonzerten der Ausbildungsklassen, über die wir berichteten, schlossen sich noch drei solche Vortragsabende der Vorbereitungsklassen im großen Musiksaal am Mittwoch den 12., Donnerstag den 13. und Freitag den 14. Juli an. Es kamen in diesen drei letzten Tagen 45 Programmnummern zum Vortrag. Darunter waren weitens die Mehrzahl ganz vorzügliche Leistungen der jugendlichen Schar. Es handelt sich durchweg um gute Leistungen. Die Leitung und die Lehrkräfte können mit Stolz und Genugtuung auf diese 11 Prüfungstage zurückblicken. Zeigen sie doch, welche hohen Ziele sich das Großk. Konservatorium gesetzt hat und in rastlosem Vorwärtstreben und emsiger, ernster Arbeit auch zu erreichen wußte.

Institut Recht. Im März dieses Jahres bestanden vom Institut Recht elf Schüler das Einjährigeneramen. In den darauffolgenden Monaten unterzogen sich noch ihren Prüfungen mit Erfolg 2 Abiturienten, 3 Primaner, 1 Einjähriger und 4 Föhrlinge.

Kaiser-Panorama. Nur noch heute ist zu sehen: Württemberg, Reutlingen usw. Ab Montag, 17. Juli: Mit unseren Truppen nach Rußland.

Schwindler. Ein Kaufmann aus Gröh wurde festgenommen, weil er mit einem in seinem Besitze befindlichen Stetographen gefälschte Entlassungsbefehigungen des Bürgerhospitals Straßburg hergestell und sich unter Vorzeigung dieser Befehigungen bei hiesigen Einwohnern größere Unterzählungen erschwindelt hat.

Verhaftet wurden: ein Postbote aus Spiringen wegen Diebstahls, ein Schuhmacher aus Longersich wegen Hehlerei, ein Kaufmann aus Zarnow, wegen Betrügereien beim Verkauf von Teppichen, sowie eine von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls verfolgte Händlerin aus Reichenbach.

Standesbuch-Auszüge.

Gehelichungen. 15. Juli: Herbert Leber von Freiburg, Bankbeamter in Forzheim, mit Anna Hartig von Altona; Kaver Unser von Muggenturm, Kaufmann hier, mit Kath. Engelher von Sempdhofen.

Todesfälle. 13. Juli: Karl Schmidt, Buchhalter, Chemann, alt 43 Jahre; Wilhelmina Roth, alt 36 Jahre, Ehefrau des Landwirts Ch. Roth. — 14. Juli: Gottfr. Roos, Oberlehrer, Chemann, alt 53 Jahre; Pauline Strauß, alt 56 Jahre, Ehefrau des Maschinenarbeiters Friedrich Strauß.

Verdignungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag den 16. Juli 1916. 10 Uhr: Karl Schmidt, Buchhalter, Kapellenstr. 12. — 12 Uhr: Gottfried Roos, Oberlehrer, Kriegsstraße 206. — 12 Uhr: Pauline Strauß, Masch.-Arbeiterin-Gehfr., Schützenstraße 39. Montag den 17. Juli 1916. 1/3 Uhr: Luise Raßbätter, Tagelöhnerin-Gehfr., Kaiser-Allee 75. — 3 Uhr: Emma Weishaup, Dienstmädchen, Ettlingerstr. 9.

Wirtschafts-Organisation.

Kartoffelpreise.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat die Höchstpreise für Frühkartoffeln für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917 neu geregelt. Bekanntlich war für die Frühkartoffel der Ernte 1916 der Höchstpreis für den Doppelzentner beim Verkauf durch den Erzeuger auf 20 M festgesetzt. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Während nun im Frühommer 1915 große Mengen alter Kartoffeln übrig waren, herrscht jetzt bekanntlich ein schwerer Kartoffelmangel. Dieser zwang in diesem Jahre die Reichskartoffelstelle, auch die Frühkartoffeln durch Zwangsumlage zur Verföhrung zu bringen. Damit ist der Höchstpreis der Frühkartoffeln geföhlicher Normalpreis geworden, so daß unter 10 Mark beim Erzeuger bei dem geltenden Recht Frühkartoffeln bis zum 15. August nicht zu haben sein würden. Da dieser Preis im August im allgemeinen zu hoch ist, ist durch die neue Verordnung schon vom 1. August ab der Frühkartoffelpreis für den Erzeuger von 10 Mark in Abständen von je 10 Tagen je um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte je um 50 Pfennig herabgesetzt worden; eine noch höhere Herabsetzung erschien unzulässig, weil der Frühkartoffelanbau lediglich im Vertrauen auf die Anordnung vom 2. März stark ausgebeut worden ist, die den Höchstpreis auch über den 1. August hinaus für 14 Tage auf 10 Mark festsetzt.

Die Verbraucher, zum mindesten die minderbemittelten, müssen vor zu hohen Kleinabnahmepreisen für Frühkartoffeln bewahrt werden. Den Gemeinden wird das dadurch ermöglicht werden, daß hierfür nötig werdende Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegsmohlfahrtspflege behandelt werden, von denen das Drittel durch das Reich und in Preußen das zweite Drittel vom Staat erteilt wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinabnehmerhöchstpreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden:

Table with 2 columns: Date and Price per 100 kg. Rows include dates from July 16 to September 30 with prices ranging from 10 to 6 Pfennig.

Der Preis für verlesene Kartoffeln frei Bahnhof des Erzeugers für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar ist auf 4 Mark je Zentner festgesetzt mit der Verpflichtung, dafür nach Anweisung der Reichskartoffelstelle den Winterbedarf an Kartoffeln im Oktober und November, also während der frostfreien Herbstzeit, wo die Herbstbestellung im Osten gleichzeitig stattfinden muß, zu liefern. Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Landwirten schon im Herbst beschlagnahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Reichskartoffelstelle für den Preis von 5 Mark geliefert werden. Gemeinden soll zur Pflicht gemacht werden, den Kleinabgabepreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzusetzen, daß er 55 Pfennig für 10 Pfund nicht übersteigt und daß da, wo das Einlagern größerer Mengen im Herbst in den Privatellern üblich und zweckmäßig ist, die eingelagerten Kartoffeln für etwa 4,75 Mark je Zentner frei Keller zu liefern sind.

Nahrungsmittelverföhrung.

Wie wir erfahren, ist bei der Einföhrung der Reichsfleischkarte in Aussicht genommen, Wild und Geflügel geringer in Anrechnung zu bringen. — Für den Verkehr mit Obst sind Höchstpreise für das Reich für Äpfel, Birnen, Pfäumen und Zwetschen zu erwarten. Zu Zwangs-Syndikaten sollen die Geleesfabrikanten zusammengefaßt werden, um einheitliche Preise zu schaffen und die Betriebe einer gewissen Kontrolle und Kontingentierung zu unterwerfen. Für Gemüje kommen ähnliche Maßnahmen in Frage. Auch über die gemeldete Syndizierung und Kontingentierung von Dörrgemüje, Gemüjekonserven- und Sauerkrautfabrikanten schweben Erwägungen; ebenso über die Festsetzung von Höchstpreisen für Erbsen, Bohnen usw. In der Butter- und Fettverföhrung wird eine einheitliche Regelung für das ganze Reich angestrebt, wobei der Durchschnittspreis von 90 Gramm für Kopf und Woche die Grundlage bilden soll.

Advertisement for Galem Aleikum and Galem Gold cigarettes. Includes an illustration of a factory and text: 'FABRIK-ANSICHT', 'Galem Aleikum (Hohlmundstück)', 'Galem Gold (Goldmundstück)', 'Zigaretten', 'Etwas für Sie!', 'Preis: Nr. 3/4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.', 'einschließlich Kriegsaufschlag', 'Oriental Tabaku, Jnh. Hugo Ziefz, Cigaretten-Fabrik, Hoflieferant S.M., Yenidze Dresden, d/Königs-Platz', 'Trusffrei!'.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Unser ausländischer Effektenbesitz.

Die Frage der Verwertung unseres Besitzes an fremden Wertpapieren, die mit der Entwertung der Reichsmark in den neutralen Ländern schon in den ersten Kriegsmomenten aktuell wurde, hatte seit einigen Monaten an Bedeutung verloren, da einerseits die englische Regierung dazu übergegangen war, Wertpapiere als Kontrabande zu behandeln und andererseits die gesetzliche Devisenregulierung bei uns den Mangel an Auslandsguthaben weniger fühlbar gestaltete.

Von unserem Besitz an ausländischen Werten, der bei Kriegsausbruch mit etwa 5-8 Milliarden im Ausland realisierbarer Effekten zu veranschlagen war, ist der größte Teil bereits abgewandert. Besonders von amerikanischen, nordischen und schweizer Werten, zu deren Abstoßung sich infolge des hohen Kursstandes ein besonderer Anreiz bot, dürfte nicht mehr der vierte Teil des Friedensbestandes vorhanden sein.

Zweifelloserweise ist der Vorschlag einer allgemeinen Aufnahme unseres ausländischen Effektenbesitzes empfehlenswert, um eine genaue Uebersicht zu erhalten, wieviel Reserven an Auslandsguthaben uns in Form dieser Vorräte noch zur Verfügung stehen. Am praktischsten wäre dies festzustellen, wenn die Reichsbank mit ihrem Filialnetz an die einzelnen Banken herantreten würde und die in deren Kundschaft noch untergebrachten ausländischen Effektenbestände feststellen ließe.

Bedenklicher erscheint indessen der zweite Vorschlag der Zwangsenteignung. Diese sollte man im allgemeinen so lange wie möglich vermeiden. Wenn sie bei unsern Kupfervorräten nicht zu umgehen war, so ist zu berücksichtigen, daß Kupfer für unsere Kriegführung unbedingt notwendig ist, während es uns nach dem Kriege, sobald uns der Weltmarkt wieder geöffnet ist, unbeschränkt zur Verfügung steht.

Man muß in Betracht ziehen, daß wir bei Friedensschluß eine größere Einfuhr an Rohstoffen (Baumwolle, Wolle, Leder, Metalle und Getreide) notwendig haben werden. Unsere Exportindustrie wird zunächst nicht in der Lage sein, einen Ausgleich zu schaffen, da zuerst die notwendigen Rohstoffe beschafft werden müssen. Nicht einmal unsere Eisenindustrie, die gänzlich auf die Kriegswirtschaft eingestellt ist, wird sofort bei Friedensschluß in der Lage sein, in größerem Maßstabe zu exportieren.

Weiterhin muß es bei einer Zwangsenteignung der ausländischen Effekten als bedenklich angesehen werden, daß sie zahlreiche Kapitalisten veranlassen könnte, ihr Vermögen nach französischem Muster zukünftig im Ausland (Schweiz) zu deponieren und damit jeder Kontrolle zu entziehen oder gar ihren Willen in Nichtzeichnen der Kriegsanleihen Luft zu machen.

Berliner Börse.

(Von unserer Berliner Handelsredaktion.) Die Börse hat sich dem neuen Zustande, der durch die Einschränkungsbestimmungen bedingt wird, weiter angepaßt.

Die Börse hat sich dem neuen Zustande, der durch die Einschränkungsbestimmungen bedingt wird, weiter angepaßt. Das Geschäft zeigt die Stille des Hochsommers und die kleine Spekulation ist fast ganz ausgeschaltet. Trotzdem streben die Kurse nach oben. Die günstige militärische Lage, die überaus zuversichtlich lautenden Meldungen aus den Industriebezirken, die Tatsache, daß der Leiter des Kriegsernährungsamtes auf Grund sorgfältiger Erhebungen eine reichliche Ernte prognostizierte — alle diese Momente führten dem Markte der Industriewerte neue Käufer aus kapitalkräftigen Kreisen zu.

Am Geldmarkt machte die Flüssigkeit weitere Fortschritte. Die Einlagen bei den Banken und bei den Sparkassen nahmen von Tag zu Tag zu und auch die Hypothekbanken stellen der Börse wieder Geld zur Verfügung, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß der Rückfluß von Hypothekpfandbriefen sich zum mindesten verlangsamt hat. Die Diskontierung der Bank von England auf 6 Prozent lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf den Gegensatz zwischen dem deutschen und dem englischen Geldmarkt: bei uns eine ausgesprochene Geldflüssigkeit, in England Geldverknappung.

Die günstigste Lage am deutschen Geldmarkt kam auch dem Markte der einheimischen Staatsanleihen zugute, die deutschen Sparer und Kapitalisten legen auch nach Erledigung des Juli-Coupontermins fortgesetzt größere Beträge in den heimischen Staatsanleihen an. Aber auch österreichische und ungarische Renten wurden in bemerkenswertem Umfange aus dem Markte genommen, ein schönes Zeichen des Vertrauens auf die militärische und wirtschaftliche Kraft unseres Verbündeten. Kaufkraft trat ferner für Türkenlose hervor. Für rumänische Anleihen bedeutete die Tatsache eine Anregung, daß die rumänische Regierung eine englisch-französische Anleihe abgelehnt und die Ausgabe einer neuen inneren Anleihe angekündigt hat, der aller Voraussicht nach, wie bei der ersten inneren Anleihe, ein großer Zeichnungserfolg beschieden sein dürfte.

Berlin, 15. Juli. Bei unverändert fester Grundstimmung bei stillem Geschäft bestand heute im Börsenverkehr Kaufkraft zu höheren Kursen für einige Maschinenfabriken, Schiffsaktien, chemische und Montanwerte. Am Rentenmarkt hat sich nichts verändert.

Frankfurter Börse.

(Eigener Wochenbericht.) r. Frankfurt a. M., 15. Juli. Nachdem man sich im freien Verkehr den behördlichen Anforderungen seit Wochen angepaßt hat, konnte die Genehmigung der beschlossenen Abänderung der Börsenordnung kein besonderes Interesse in Anspruch nehmen, um so weniger, als die Belanglosigkeit des Geschäftes gewisser als Mißstand empfundene Aeußerlichkeiten hinfallig gemacht hat.

Die Meldung, daß ein deutsches, lediglich Handelszwecken dienendes Unterseeboot in Amerika gelandet sei, wurde im freien Verkehr der Börse lebhaft besprochen und, wie nicht anders zu erwarten, mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Die Erwägungen, die sich an dieses bedeutsame Ereignis knüpfen, hatten zur Folge, daß die feste Tendenz sich zum Teil weiter fortzusetzen vermochte. Wenngleich die Umsätze über einen eng begrenzten Umfang nicht hinausgingen, trat doch ab und zu für einzelne Papiere Nachfrage hervor. Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so ist bei dem bescheidenen Besuch der Börse, da ein Teil der Spekulanten in Ferien ist, nur wenig zu melden. Die Spekulation setzte die Aktien der Schiffahrtswerte in die Höhe. Nordd. Lloyd waren bevorzugt, weil dieses Unternehmen an dem Bau der neuen Unterseebootfrachtschiffe beteiligt ist. Ferner wurden auch Paketfahrt, Hansa Dampfschiffahrt und Stettiner Vulkan-Gesellschaft höher bezahlt. Auf dem Gebiete der Montanwerte war die Haltung schwach. Als fest zu nennen sind ober-schlesische Werte unter dem Einfluß der Erhöhung der ober-schlesischen Eisenhändlerpreise. In Betracht kamen Caro Hegenscheidt, Oberbedarf und Laura-

hütte. Hohenlohe schwächten sich etwas ab, da anscheinend die Abschlußziffern den Erwartungen nicht voll entsprachen. Von rheinisch-westfälischen Papieren fanden Phönix, Aumetz Friede und Bochumer Beachtung. Zu nennen sind außerdem Gebr. Böhler, Oeking bei festerer Tendenz. Rheinstahl konnten sich nicht voll behaupten. Für Rüstungsaktien gab sich nur wenig Interesse kund. Als fest wären Deutsche Waffen, Fahrzeug Eisenach, Motoren Oberursel, Pokorny und Wittekind sowie Moenus und Adlerwerke Kleyer zu erwähnen. Unter den Automobil-Aktien traten noch Horch durch Festigkeit hervor. Daimler, Hirsch-Kupfer ruhig. Gute Meinung bestand für chemische Werte. Die Steigerung von Griesheim ist in erster Linie anzuführen, fest lagen ferner Holzverkohlung, Elberfelder Farben, Bad. Anilin, Höchst, Scheidemantel und Chemische Fabrik Zeitz. Leder- und Schuhfabrikaktien behaupteten sich. Elektrowerte waren auf die Preiserhöhung in der Schwachstromindustrie befestigt, besonders Schuckert, A. E. G. und Bergmann. Von sonstigen Spezialpapieren bestand Kaufinteresse für Goldenberg, Geromont-Aktien. Nach längerer Vernachlässigung konnten Gelsenkirchener Gußstahl (Mund-scheid) wieder ansehnliche Kursbesserung erzielen. Gummi-Peter lebhafter umgesetzt und höher bezahlt auf die Annahme, daß die Beschlagnahme der Reifen neue Beschäftigung bringen werde. Badische Zuckerfabrik-Aktien erzielten einen Rekordkurs. Auf dem Bankmarkt zogen die Aktien der Petersburger Internationalen Handelsbank, Nationalbank für Deutschland und Diskonto Kommandit an. Der Rentenmarkt verkehrte in stiller Haltung. Deutsche Anleihen blieben bei mäßigen Umsätzen gesucht. Oesterreichisch-ungarische Werte konnten sich befestigen. Von fremden Renten sind Argentinier, Mexikaner und Japaner fester. Für Russenwerte bestand zeitweise Nachfrage. Türkenlose waren vorübergehend lebhafter gehandelt. Auf dem Geldmarkt ist tägliches Geld reichlich zur Verfügung. Privatskont etwa 4% bis 4 1/2%. Auch am Schlusse der Woche trat in geschäftlicher Beziehung keine Belebung ein. Der erfolgreiche Vorstoß der deutschen Heereskräfte an der Westfront bestärkte die Börse in ihrer zuversichtlichen Auffassung der militärischen Gesamtlage. Die Tendenz blieb fest. Größere Preisverschiebungen traten nirgends ein.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Table with columns for location (Berlin, London, etc.), date, and financial data (Devisenkurse, Fondskurse, etc.).

London, 14. Juli. (Fondskurse.) Engl. Consols 60, Argentinier 96 1/2, Japaner 72 1/2, 5prozentige Russen 90 1/2, 3prozentige Russen 83, Baltimore 93 1/2, Canadian Pacific 186 1/2, Erie 36 1/2, National Railways 7 1/2, Pennsylvania 60 1/2, Southern Pacific 101 1/2, Union Pacific 143 1/2, U. S. Steel 88 1/2, Anaconda 61 1/2, Rio Tinto 61 1/2, Chartered 13 1/4, De Beers 11 1/2, Randmines 3 1/2, Privatskont 5% und Silber 29 1/2. (W.B.)

Vom Getreide- und Futtermittelmarkt.

k. Mannheim, 15. Juli. Ueber die Lage an den Getreide- und Futtermittelmärkten ist in der vergangenen Berichtswoche wenig Neues zu berichten. Die Saatensandstände lauten weiter günstig, doch ist jetzt das Eintreten beständiger, warmen Wetters dringend erforderlich. Mit dem Ergebnis der Heuernte ist man zufrieden. Mais, beschlagnahmefrei, Weizenkleie und auch Maismehl waren reger gefragt bei kleinem Angebot und hohen Preisen. Auf dem Futtermittelmarkt war das Geschäft im allgemeinen ruhig, doch ist trotz des verhältnismäßig geringen Umsatzes eine gewisse Festigkeit festzustellen gewesen. Die Preise waren durchweg fest, und nur einzelne Artikel, die keine Beachtung fanden, wurden etwas billiger abgegeben. Heidekraut mußte im Preise weiter nachgeben, wurde aber trotzdem nur in geringen Quantitäten umgesetzt. Brauereierückstände waren lebhaft gefragt, doch war nur geringes Angebot vorhanden, so daß es nicht gelang, die Nachfrage zu befriedigen. Altes Heu war nur in geringen Mengen angeboten bei hohen Preisen. Beschlagnahmefreie Kleie war wenig angeboten, die Preise waren hoch; da aber die Interessenten diese nicht bewilligen wollten, kam in diesem Artikel kaum ein Geschäft zustande. In Saatartikeln waren nur Pelusken und Seradella etwas gefragt, bei unveränderten, festen Preisen. Ferner waren angeboten und umgesetzt, allerdings nur in geringen Mengen: Kakaochalenmehl 44.00-45.50 Mk., Reiskleie 36 bis 38 Mk., Maiskollenschrot 40-42 Mk., Heumehl 28-30 Mk., Rapskucheneiweiß 86 Mk., Eichelmehl 69-71 Mk., ausländische Weizenkleie bis 80 Mk., alles ab badischen Stationen. Die Lage am Malzmarkt ist unverändert. Das Angebot ist gleich Null, die Preise sehr hoch.

Industrien.

Holzverkohlungs-Industrie, A.-G. in Konstanz. Die in München abgehaltene Generalversammlung genehmigte nach längern Auseinandersetzungen über die Finanzierungsgrundsätze der Gesellschaft einstimmig die Anträge der Verwaltung, setzte die Dividende auf 15 Prozent fest, wählte die ausschließenden Aufsichtsratsmitglieder wieder und neu in den Aufsichtsrat die Direktoren der Deutschen Gold- und Silberscheide-Anstalt Dr. Georg

Du Bois und Hans Schneider. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurden, soweit ein Urteil gegenwärtig möglich sei, als nicht ungünstig bezeichnet. Die Werke seien zum Teil mehr, zum Teil weniger beschäftigt als im Vorjahre.

Schiffahrt.

Schiffs-Nachrichten der Holland-Amerika-Linie. Mitgeteilt von Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. „Rotterdam“ von Neuyork nach Rotterdam, 23. März, nachm., in Rotterdam eingetroffen. „Nieuw Amsterdam“ von Neuyork nach Rotterdam, 11. Juli von Neuyork abgegangen. „Noordam“ von Neuyork nach Rotterdam, 9. Juli, 12.30 Uhr nachm. Lizard passiert. „Ryndam“ von Neuyork nach Rotterdam, 4. Juli, vorm., in Rotterdam eingetroffen. — Nächste Abfahrten (Änderungen vorbehalten, ohne vorherige Anzeige): 19. Juli, 4.30 Uhr vorm., „Noordam“ von Rotterdam, 2. August, 3.30 Uhr vorm., „Nieuw Amsterdam“ von Rotterdam.

Warenmarkt.

Stuttgart, 15. Juli. Der Ausschuss der städtischen Preisprüfungsstelle hat heute folgende Richtpreise für Obst festgesetzt: Tafelobst im Großhandel (für 50 kg): Tafeläpfel 20-40 Mk., Tafelbirnen 20-40 Mk., Fallobst 5-6 Mk., Gartenerdbeeren 20-40 Mk., Walderdbeeren 70-80 Mk., Gartenhimbeeren 40-45 Mk., Stachelbeeren 15 bis 20 Mk., Johannisbeeren 15-20 Mk., Heidelbeeren 30-35 Mk., Kirschen 35-50 Mk., Pflirsche 40-60 Mk., Aprikosen 50-60 Mk., Pflaumen 20-25 Mk.

Marktlage: Die Zufuhr war in Heidebeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Kirschen sehr stark. Trotz des schlechten Wetters ging der Verkauf flott; Johannisbeeren wurden teils an die Konservenfabrik, teils nach Auswärts abgeführt. Viele Früchte werden vor ihrer Vollreife abgenommen, sowohl Äpfel und Birnen, als auch Johannisbeeren und Stachelbeeren. Je reifer die Frucht, desto größer der Zuckergehalt. Es ist bei der herrschenden Zuckerknappheit geradezu unverantwortlich, unreife Früchte an den Markt zu bringen und unklug von den Hausfrauen, solche zu kaufen. Die Marktkontrolle soll künftig in dieser Hinsicht auf schärfste gehandhabt werden.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Würt. Obstbauverein E. V., Eßlingerstraße 15, Telefon 7164.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 15. Juli 1916.

Voraussichtliche Witterung am 16. Juli 1916. Vorübergehend Besserung.

Table with columns for location (Orts-Bez.), barometric pressure, temperature, wind, etc.

Wasserstand des Rheins vom 15. Juli 1916. Schifferinfel 353, gefall. 7, Rehl 429, gefall. 13, Maxau 644, gefall. 4, Mannheim 601, Stillstand.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

vom 15. Juli 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Table with columns for station (Stationen), weather (Wetter), temperature (Temper.), etc.

\* Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = wolkig, 4 = bewölkt, 5 = bewölkt mit Regenschauern, 6 = nachts Niederschlag, 7 = Gewitter, 8 = Nebel, 9 = anhaltend Regen (Landregen).

Briefkasten.

Auskünfte werden nur an Abonnenten unter Vorlegung der Quittung gegeben. Wird briefliche Auskunft gewünscht, so ist Rückporto beizufügen. Unerlässliche Nachfragen werden nicht erteilt, Bezugsquellen nicht vermittelt.

Dr. Karlshöhe. Unseres Erachtens nicht. Aber wenn Sie bedürftig sind, dürfte sich ein Gehalt an das Kriegsunterstützungsamt hier empfehlen.

Wöchentlich ein Bad im Friedrichsbad Kaiserstraße 136 müßte Ihnen für Ihre Gesundheit zur Gewohnheit werden.

Städtisches Nahrungsmittelamt

Große Zufuhr von Seefischen.

Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Montag, nachmittags von 3 bis 7 Uhr. Verkäufer Bisp verkauft in der Sofienstraße 96/98 am Dienstag, vormittags von 8 Uhr ab.

Ferienmonatskarten

gültig vom 1. Aug. bis 15. Sept.

für Erwachsene mit Kabinett . Mk. 5.— „ Kinder „ „ 3.50 „ „ ohne Kabinett . „ 2.50

Friedrichsbad, Kaiserstrasse 136.

Zigaretten

zu Fabrikpreisen das Duzent von Mk. 5.40 bis Mk. 10.—. Abgabe von 50 Stück an. Peter Ehrich, Grenzstr. 4.